

SoFFI F



BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

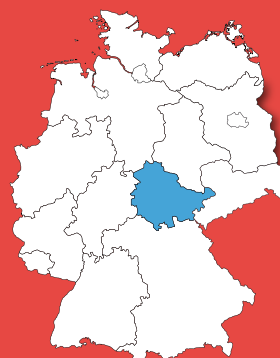
Familienplanung in Thüringen

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

LÄNDERBERICHT

Thüringen



HERAUSGEBERIN
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung



Familienplanung in Thüringen

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

von Julika Clausen, Dominik Gerstner, Cornelia Helfferich,
Carina Pflügler und Tilmann Knittel

Unter Mitarbeit von Franziska Schmidt und Petra Stromberger

Inhalt

	Vorwort	4
1	Einleitung	6
2	Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit.....	9
3	Kinder und Eheschließung im Lebenslauf.....	13
4	Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft	17
5	Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder	20

6	Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche	24
7	Verhütung.....	32
8	Bilanz im Ländervergleich	38
9	Anhang.....	40
	Projektsteckbrief frauen leben 3 – Thüringen.....	50
	Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3	51

Vorwort

Die Untersuchungen der Ursachen und Entscheidungsprozesse, wie Frauen und Männer mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen, ist seit mehr als 15 Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Der vorliegende Länderbericht wertet Ergebnisse zu diesen Themen für Thüringen aus.

2011 hat die BZgA die Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf“ in Auftrag gegeben, um Wissen über Familienplanung, insbesondere über Kinderwunsch, ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei 20- bis 44-jährigen Frauen zu erhalten. Die umfangreich angelegte Studie wurde zunächst in vier ausgewählten Bundesländern durchgeführt, um Daten für die bedarfsgerechte und passgenaue Ausgestaltung der Beratung und Versorgung im Bereich Familienplanung und Sexualaufklärung zu erhalten. Hierfür wurden von 2011 bis 2014 insgesamt 4.002 Frauen mittels eines standardisierten Fragebogens befragt – davon nahmen 97 Frauen zusätzlich an qualitativen Interviews teil.

Die Ergebnisse sind repräsentativ für Baden-Württemberg, Berlin, Sachsen und Niedersachsen. Die Bundesländer weisen zwar viele übergreifende Gemeinsamkeiten auf, aber auch Unterschiede, zum Beispiel bei der Verbreitung nicht ehelicher Schwangerschaften, bei der Gestaltung der Aufgabenteilung in der Familie, bei den Schwangerschaftsabbruchraten oder beim Kinderwunsch. Diese Unterschiede resul-

tieren beispielsweise aus der spezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung, aus regionalen Traditionen sowie aus unterschiedlichen Ausprägungen sozioökonomischer Indikatoren wie Armutsquoten oder SGB-II-Quoten. Die Befragungen wurden 2016 in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz fortgesetzt. Ende 2017 wurde die Befragungsrunde auf weitere fünf Bundesländer ausgeweitet: Etwa 6.000 Frauen nahmen in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen teil. In 2020 wurden schließlich 4.500 Frauen in Bayern, Hessen, Saarland und Sachsen-Anhalt befragt. Somit wurden zwischen 2012 und 2020 insgesamt 19.000 Frauen in allen 16 Bundesländern befragt.

Mit diesem Bericht wird die Sonderauswertung für Thüringen vorgelegt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(BZgA)

Köln 2022



»» Einleitung

Der Länderbericht „Familienplanung in Thüringen“ beruht auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e.V. (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten bei 20- bis 44-jährigen Frauen und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften. Die Studie wurde im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in allen 16 Bundesländern durchgeführt.

Demografische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Thüringen

Thüringen ist ein ländlich geprägtes Bundesland mit geringer Bevölkerungsdichte. Die Bevölkerungszahl ist rückläufig, wobei die hohe Zahl von Fortzügen insbesondere jüngerer Menschen seit 2000 zurückgegangen ist und mittlerweile durch Zuzüge aus dem Ausland quantitativ ausgeglichen wird. Nach wie vor ist der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund niedrig. Das Bruttoinlandsprodukt in Thüringen steigt seit dem Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft und der Wiedervereinigung stetig an, liegt jedoch pro Kopf noch etwa 20 % unter dem deutschen Mittelwert. Die Arbeitslosen- sowie die Armutsgefährdungsquote liegen leicht über dem deutschlandweiten Durchschnitt.

Schwerpunkte der Befragung sind Kinderwunsch, Verhütung und Lebensplanung:

- Was ist der richtige Zeitpunkt für ein Kind? Wer wünscht sich wann ein Kind?
- Wann spricht man von einer unbeabsichtigten oder ungewollten Schwangerschaft? Wie häufig kommen solche Schwangerschaften vor? Welche Frauen werden häufiger ungewollt schwanger?
- Wann werden ungewollte Schwangerschaften abgebrochen oder akzeptiert?
- Wie wird verhütet? Warum wird nicht verhütet, wenn kein Kind gewünscht ist?

Einige Eckdaten zu soziodemografischen Merkmalen der Befragten in Thüringen:

- 7,9 % der Befragten haben eine niedrige Qualifikation und 38 % die höchste Qualifikation auf einer 4-stufigen Skala.
- Der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Frauen ist hoch (45,4 %). Nur etwas mehr als ein Viertel der Frauen (26,2 %) ist nicht oder nicht mehr als 14 Stunden pro Woche erwerbstätig.
- Innerhalb der Gruppe der nicht bzw. unter 15 Wochenstunden erwerbstätigen Frauen ist weniger als jede zehnte Befragte arbeitslos (8,6 %), und etwas mehr als jede fünfte Befragte bezeichnet sich als Hausfrau (23,8 %).
- 24,2 % geben ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 € an. Der Anteil von Frauen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 € beträgt 46,2 %. Der SGB-II-Bezug ist eher selten (3,6 %).
- 39,6 % der Befragten sind konfessionslos.
- Der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund ist gering (13,2 %).

Die Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit (Kapitel 2), die Aufgabenteilung in der Partnerschaft (Kapitel 4) und der Kinderwunsch (Kapitel 5) werden für den Befragungszeitpunkt berichtet. Die Kapitel zu Familie im Lebenslauf (Kapitel 3) und zu ungewollten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften (Kapitel 6) beruhen auf der Auswertung der Angaben zu zurückliegenden Schwangerschaften der 20- bis 44-jährigen Frauen. Das Verhütungsverhalten (Kapitel 7) wird für die aktuelle Zeit und für die zurückliegenden Schwangerschaften dargestellt.

Das Forschungsdesign der Sonderauswertung für Thüringen

Für die Bevölkerungsbefragung von 20- bis 44-jährigen Frauen (zwischen 1973 und 1997 geboren) in Thüringen wurde 2018 eine Zufallsstichprobe aus dem Telefonregister gezogen. Die Stichprobe umfasst 1.500 Frauen mit 1.982 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Frauen. Es handelt sich um zurückliegende Schwangerschaften (retrospektive Erhebung), die seit 1986 eingetreten waren.

Trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase konnte eine Unterrepräsentierung jüngerer Frauen aus der Zielgruppe nicht vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Thüringen gewichtet.

Als Erhebungsinstrument diente ein standardisierter Fragebogen, der im Rahmen von CATI-Telefoninterviews von Kantar Bielefeld abgefragt wurde.

Überwiegend fallen die Geburten oder Schwangerschaftsabbrüche, über die rückblickend Angaben gemacht wurden, in die Zeit nach der Wende. Lediglich zwei Geburten und zwei Schwangerschaftsabbrüche fallen in die Zeit vor der Wiedervereinigung.

Zur Beschreibung der sozialen Unterschiede in der Familienplanung wird vor allem die Bildung herangezogen. Das heutige Einkommen und die ebenfalls erfragte heutige finanzielle Situation eignen sich weniger gut, wenn man soziale Determinanten für Familienplanung im Lebenslauf untersuchen will: Sie sind sehr eng mit der Familienentwicklung verbunden, sodass sie mehr als Folge denn als Ursache von Familienplanung angesehen werden müssen. Außerdem ändern Einkommen sich im Lebenslauf und können zum Beispiel abnehmen, sodass die heutige ökonomische Situation wenig aussagekräftig ist für die Situation bei einer zurückliegenden Schwangerschaft. Der höchste Schul- oder Bildungsabschluss ist aber bei Frauen erreicht oder zumindest in Sichtweite, wenn eine Familie gegründet wird, und kann sich nicht verringern, sodass der aktuelle Bildungsstand eng mit dem damaligen Bildungsstand verbunden ist. Wenn es aber um aktuelle Aspekte - Einstellungen, Kinderwunsch, Verhütung - geht, kann die subjektive Einschätzung der heutigen finanziellen Situation als ein grober, aber zuverlässiger Indikator herangezogen werden (4-stufige Skala: (sehr) gut / mittel / schlecht, kein Bezug von Transferleistungen / schlecht, Bezug von Transferleistungen).

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich weitestgehend auf statistisch signifikante Zusammenhänge bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % (in den Tabellen und Grafiken mit „*“ gekennzeichnet). Ergebnisse, die nicht signifikant sind, werden mit „n.s.“ kenntlich gemacht.

Einordnungen wie „ein hoher Anteil“ oder „ein niedriger Anteil“ und Angaben wie „nur“, „viele“ oder „wenige“ wurden durch einen Vergleich mit den Werten anderer Bundesländer gewonnen und sind nicht als absolute Angaben zu verstehen.

In der Stichprobe sind verheiratete Frauen mit Kindern und Frauen mit höherer Bildung etwas überrepräsentiert. Frauen mit einer niedrigen Schulbildung sind etwas unterrepräsentiert.

Eine Beschreibung der Stichprobe, nähere Informationen zur Erhebung sowie eine ausführliche Darstellung und Hinweise zur Repräsentativität finden sich im Anhang.

2



Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit

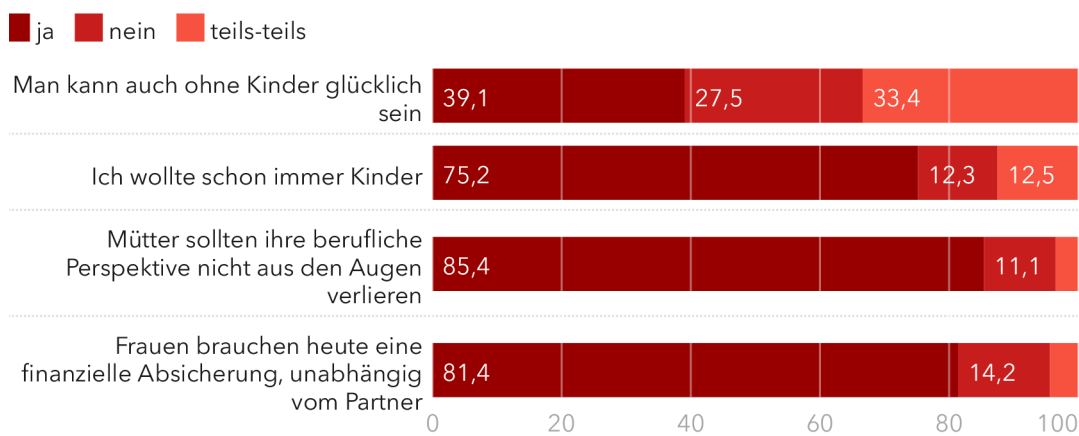
- Frauen in Thüringen wollen beides: Kinder und eine Erwerbstätigkeit.
- Gut die Hälfte (52 %) der Frauen in Thüringen hält eine Teilzeittätigkeit von Müttern für ideal, solange die Kinder noch klein sind. Weitere 16 % halten eine Vollzeittätigkeit für richtig. Ein Drittel der Befragten hält eine Erwerbsunterbrechung (29 %) oder die Aufgabe des Berufs (3 %) für wünschenswert.
- 42 % der Frauen sind der Meinung, dass Väter kleiner Kinder ihre Arbeitszeit nicht reduzieren sollten.

Orientierung an Kindern und Erwerbstätigkeit gleichzeitig

Die große Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Thüringen steht einem Kind oder Kindern in ihrem Leben positiv gegenüber. Drei von vier Frauen stimmen der Aussage „Ich wollte schon immer Kinder haben“ zu. Knapp 40 % der Befragten in Thüringen stimmen dabei auch der Aussage „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ zu – das sind etwas weniger als im deutschlandweiten Durchschnitt.

Gleichzeitig halten mehr als vier Fünftel eine Erwerbsorientierung für wichtig. 85,4% der Frauen stimmen der Aussage zu, dass Mütter ihre berufliche Perspektive nicht aus den Augen verlieren sollen, 81,4% sprechen sich für eine finanzielle Unabhängigkeit der Frau vom Partner aus (Abbildung 1).

Abbildung 1
Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

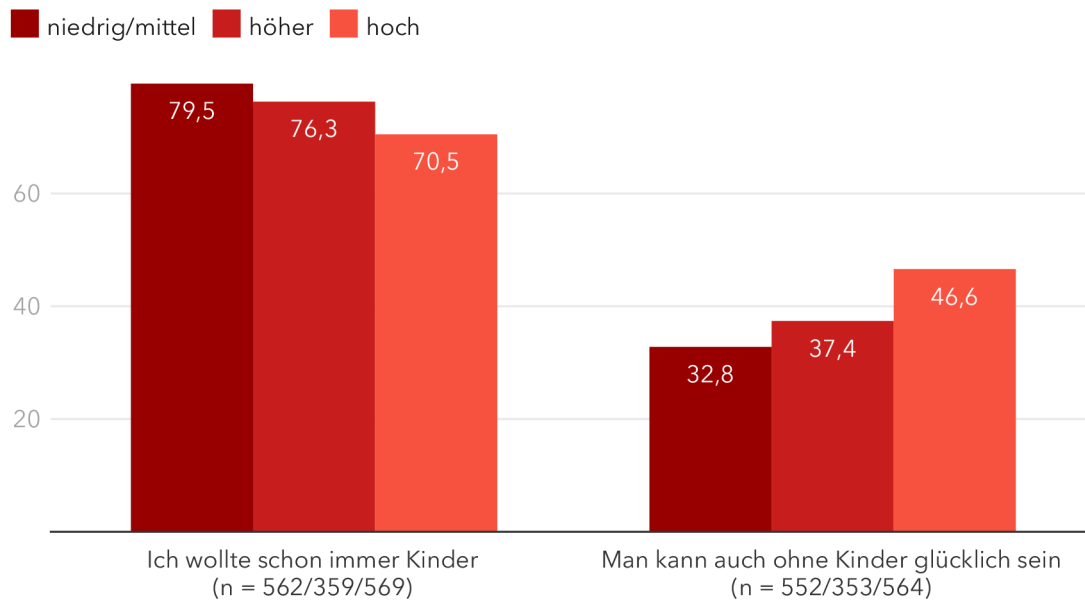
Fast alle wünschen sich Kinder

Der Wunsch, Kinder zu bekommen, ist bei Frauen aller Bildungsniveaus breite Mehrheitsmeinung, zeigt sich allerdings bei steigender Qualifikation in etwas abgeschwächter Form (Abbildung 2). Auf die Überzeugung, dass es notwendig ist, die berufliche Perspektive im Auge zu behalten und vom Partner finanziell unabhängig zu sein, hat die Qualifikation dagegen keinen Einfluss.

Im Vergleich mit den anderen bisher befragten Bundesländern liegt Thüringen etwa in der Mitte bis im oberen Drittel was Aussagen zur Bedeutung von Kindern angeht. Die hohe Erwerbsorientierung teilen die Thüringer Frauen mit Frauen aus den anderen Bundesländern.

Abbildung 2

Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)*



* = signifikante Bildungsunterschiede

Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Vorstellungen von und Einstellungen zu Vereinbarkeit von Kindern und Erwerbstätigkeit

Wenn Kinder und Erwerbstätigkeit gewünscht werden, stellt sich die Frage der Vereinbarkeit.

Dass 71,1% der Befragten der Aussage zustimmen „Den richtigen Zeitpunkt für ein Kind gibt es nie“ (Ablehnung: 12,1%, teilweise Zustimmung: 16,8%), lässt sich als Ausdruck der Schwierigkeiten der Familien- und Lebensplanung verstehen, die sich aus der Doppelorientierung ergeben.

Insgesamt vier Fünftel würden Abstriche bei der Erwerbstätigkeit machen, wenn kleine Kinder zu versorgen wären, wobei der größere Anteil – etwa jede zweite Befragte (51,5%) – eine reduzierte Erwerbstätigkeit und 29% eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit präferieren. Diese Präferenz entspricht den Einstellungen in den anderen Bundesländern. Doch mit 16,4% halten Frauen in Thüringen deutlich häufiger eine Vollzeit-erwerbstätigkeit in der Phase für ideal, wenn die Kinder klein sind, und mit 3,1% deutlich seltener eine Aufgabe des Berufs für ideal, besonders im Vergleich mit Frauen der westlichen Flächenstaaten.

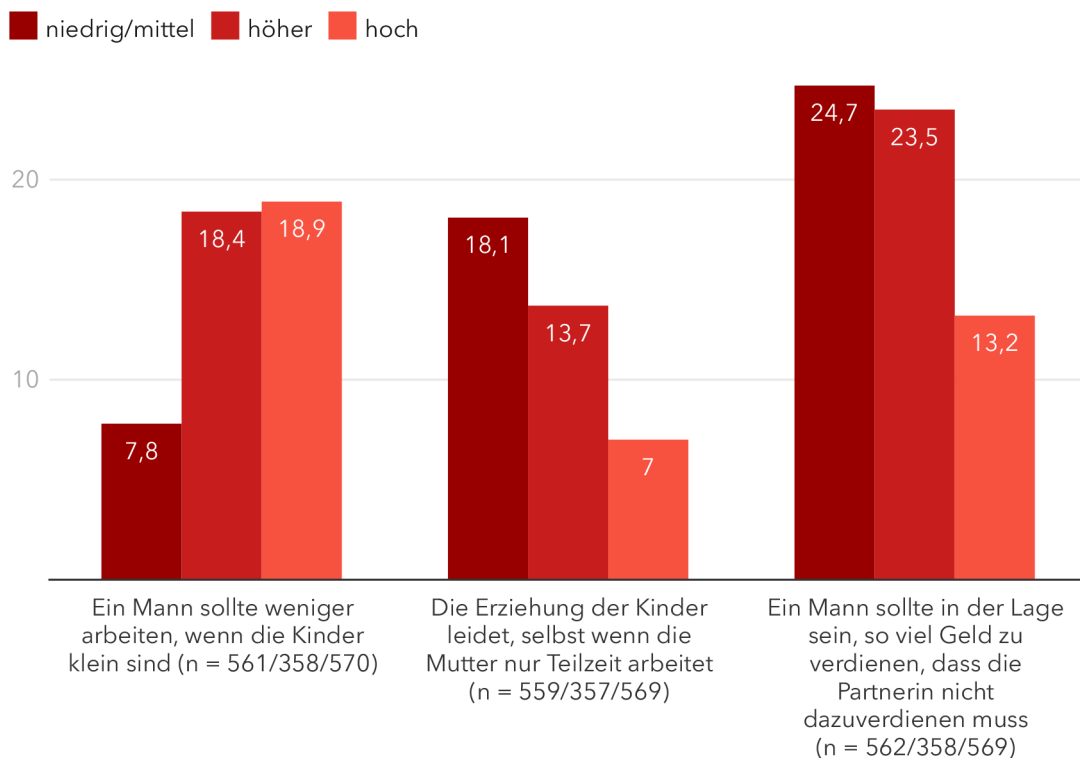
Nur etwa jede Achte (12,8%) glaubt, dass „die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“, und ein Fünftel der Frauen ist der Meinung, dass der Mann der Alleinernährer sein sollte (20,1%).

Väter kleiner Kinder sollen nach der Vorstellung der befragten Frauen ihre Erwerbstätigkeit nicht unbedingt reduzieren: Nur 14,7% der Frauen teilen ausdrücklich die Meinung, dass „ein Mann weniger arbeiten sollte, wenn die Kinder klein sind“. Ausdrücklich abgelehnt wird diese Aussage jedoch nur von 42%.

Auch hier handelt es sich um stabile Minderheitsmeinungen, deren Stärke im Einzelnen aber von der Qualifikation abhängt. Frauen mit einer niedrigeren Qualifikation (Abbildung 3) und in einer schlechteren finanziellen Situation (Abbildung 4) setzen stärker auf das Einkommen des von der Sorgearbeit freigestellten Mannes, gewichten die Rolle der Mutter bei der Kinderbetreuung höher und betonen damit mehr die Aufgabenteilung in der Familie.

Abbildung 3

Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*



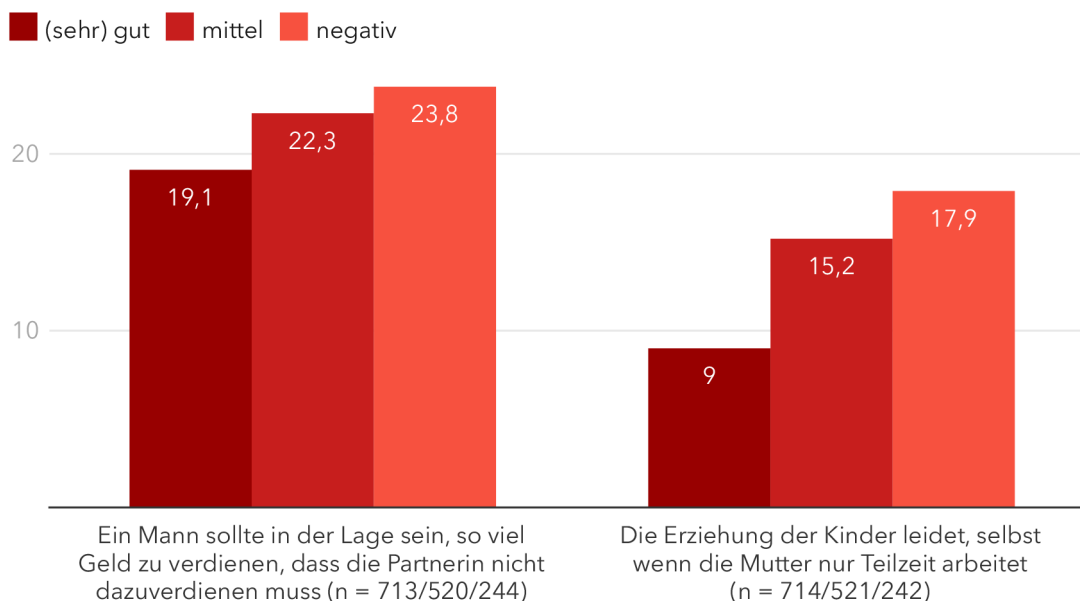
* = signifikante Gruppenunterschiede

Hier nur: „stimme zu“; fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Abbildung 4

Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach finanzieller Situation (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede

Hier nur: „stimme zu“; fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

3

»» Kinder und Eheschließung im Lebenslauf

- Die befragten Frauen in Thüringen haben mit durchschnittlich 26 Jahren ihr erstes Kind bekommen. Damit gehören sie im Ländervergleich zu den jüngeren Erstgebärenden.
- Die meisten der 35- bis 44-jährigen Frauen haben zwei Kinder (42,7 %). Ein knappes Drittel (29,6 %) hat nur ein Kind, 13,4 % haben drei und mehr Kinder. 14,3 % sind kinderlos.
- Je jünger die Mütter bei der ersten Geburt waren, desto niedriger ist ihre aktuelle berufliche Qualifikation und desto schlechter ist ihre aktuelle finanzielle Situation. Es bleibt dabei offen, ob die niedrige Bildung und das niedrige Einkommen Ursache oder Folge der frühen Mutterschaft war.
- Alleinerziehende Mütter beurteilen ihre finanzielle Lage häufiger negativ verglichen mit Frauen in anderen Lebensformen.

Planung der Familienphase

In der vorliegenden Studie wurden Frauen zwischen 20 und 44 Jahren befragt und damit auch Frauen, die ihre Familienphase noch nicht bzw. gerade erst gestartet haben. Für spezifische Aussagen etwa darüber, welcher Anteil der Befragten im Leben Kinder bekommt bzw. kinderlos bleibt oder wie viele Kinder die Frauen gebären, ist es aussagekräftiger, jüngere und ältere Frauen getrennt zu betrachten. 35 Jahre ist dabei eine geeignete Altersgrenze, ab der die meisten Frauen – auch Akademikerinnen, die später das erste Kind bekommen – die Ausbildung abgeschlossen und einen möglichen Kinderwunsch umgesetzt haben. Um die Kinderanzahl von Frauen in Thüringen zu ermitteln, ist es deshalb sinnvoll, die ältere Kohorte in den Blick zu nehmen. Für andere Fragen ist es sinnvoll, die Jüngeren den Älteren gegenüberzustellen und so Entwicklungen mit dem Älterwerden einzufangen.

Die Kinderzahl von Frauen über 34 Jahre: Nur wenige sind kinderlos

Im Alter von über 34 Jahren sind nur wenige Frauen (14,2 %) kinderlos. Über 85 % der Frauen haben Kinder, darunter sind 59,9 % verheiratet, 18,8 % sind in einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft und 7,0 % leben ohne Partner.

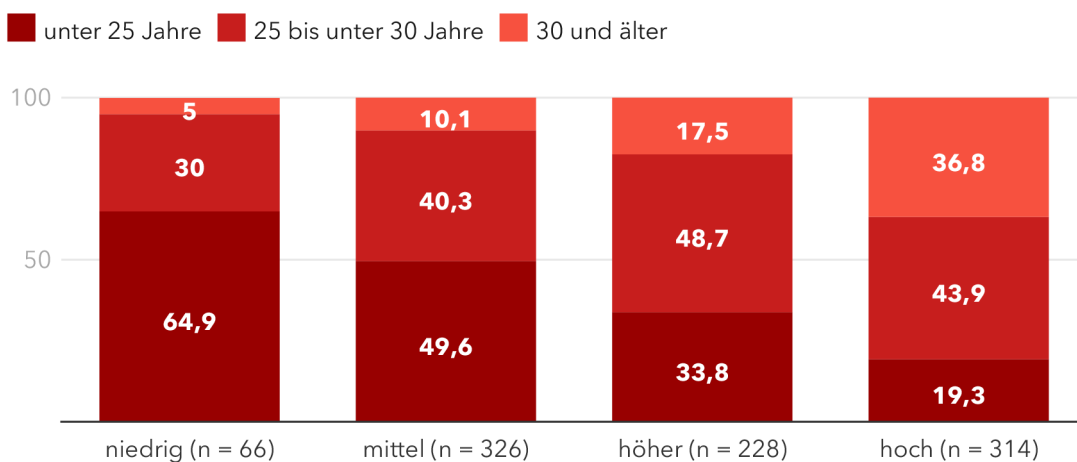
Im Durchschnitt haben die über 34-jährigen Befragten 1,6 Kinder. Die meisten Mütter haben zwei Kinder (42,7 %), ein knappes Drittel der Frauen hat nur ein Kind (29,6 %) und 13,4 % haben drei und mehr Kinder. Die Kinderzahl ist dabei nicht signifikant abhängig von der Bildung.

42,8 % der Mütter sind bei der Geburt des ersten Kindes zwischen 25 und 30 Jahre alt

Die Familiengründung (also die Geburt des ersten Kindes) erfolgte etwas früher als im Bundesdurchschnitt. Die befragten Frauen in Thüringen (unabhängig von dem aktuellen Alter) waren bei der Geburt ihres ersten Kindes im Mittel 26 Jahre alt und liegen damit etwa ein halbes Jahr unter dem Durchschnitt der Bundesländer.

In Thüringen – wie auch im restlichen Deutschland – sind Frauen bei der ersten Geburt umso älter, je höher ihre Qualifikation ist (Abbildung 5): Im Vergleich zu den hochqualifizierten Müttern bekamen Mütter mit niedriger oder mittlerer Bildung ihr erstes Kind durchschnittlich 2,5 Jahre früher.

Abbildung 5
Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*



Filter: Mütter

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Junge Mutterschaft ist akzeptierter als in den westdeutschen Bundesländern. Etwas mehr als ein Drittel (38,5 %) aller Befragten in Thüringen stimmt der Aussage „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ zu. Die meisten der Befragten stimmen hier nur teilweise zu (41,8 %). Circa ein Fünftel (19,7 %) stimmt der Aussage nicht zu. Die Zustimmungsrate zu junger Mutterschaft ist in Thüringen damit ähnlich wie in anderen ostdeutschen Bundesländern höher als in den westlichen Flächenstaaten.

Kinder ja, aber nicht unbedingt gleich heiraten

Von den 20- bis 34-Jährigen sind 34,2 % verheiratet, bei Frauen ab 35 Jahre dagegen 64,9 %. Das Muster: Kinder ja, aber nicht unbedingt gleich heiraten. Mehr als die Hälfte der Mütter (53,1 %) war zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes, der einige Jahre zurückliegen konnte, nicht verheiratet. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 71,4 % der Mütter verheiratet – sie hatten also später geheiratet. Weitere 6,5 % der Mütter hatten ebenfalls geheiratet, lebten zum Zeitpunkt der Befragung aber in Scheidung oder waren verwitwet.

Auch in anderen Lebensformen als der Ehe – bei Alleinstehenden und vor allem in den nicht ehelichen Partnerschaften – leben Kinder: Unabhängig vom Al-

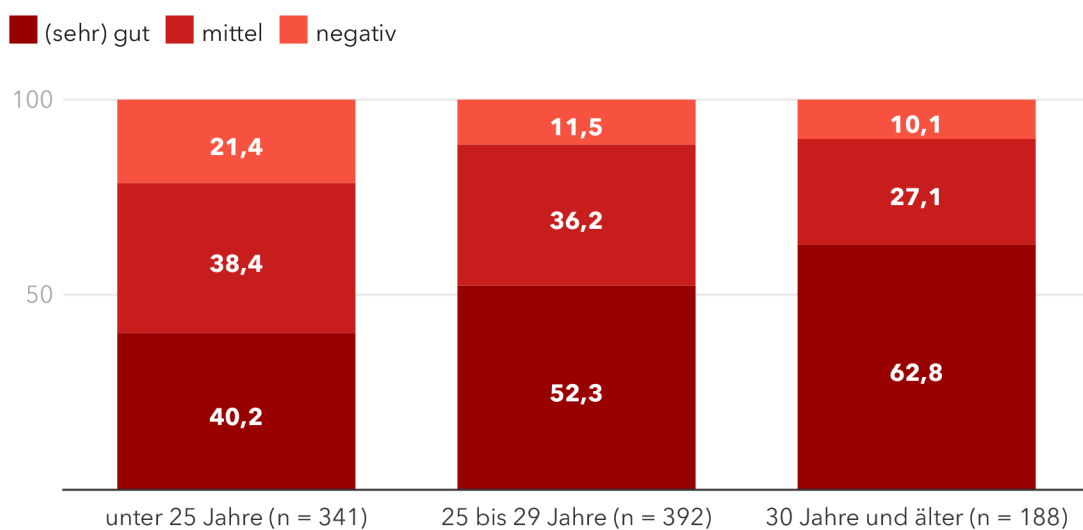
ter der Befragten haben fast die Hälfte (47,2 %) der nicht ehelichen Partnerschaften Kinder. 25,3 % der alleinstehenden Frauen haben mindestens ein Kind. Diese Werte liegen in Thüringen wie auch in den anderen neuen Bundesländern höher als in den westlichen Flächenländern.

Schlechte finanzielle Situation von Frauen, die jung ein Kind bekamen, und von Alleinerziehenden

Junge Mutterschaft und eine schlechtere ökonomische Situation gehen zusammen. Eine insgesamt kürzere Ausbildungsphase oder schlechte Aussichten auf einen guten Job bei schlechten Startchancen im Bildungsbereich können zu einer früheren Familiengründung führen. Möglicherweise sind aber auch umgekehrt eingeschränkte Bildungschancen die Folge früher Mutterschaft. Jedenfalls wird die aktuelle finanzielle Situation umso schlechter eingeschätzt, je jünger die Befragte bei der Geburt des ersten Kindes war (Abbildung 6). Jedoch ist dieser Zusammenhang tendenziell geringer als in den anderen – vor allem westdeutschen – Flächenstaaten, was möglicherweise auf ein größeres Kinderbetreuungsangebot und ein Nachwirken einer besseren Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu Zeiten der DDR zurückzuführen ist.

Abbildung 6

Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*



Filter: Mütter

* = signifikante Gruppenunterschiede

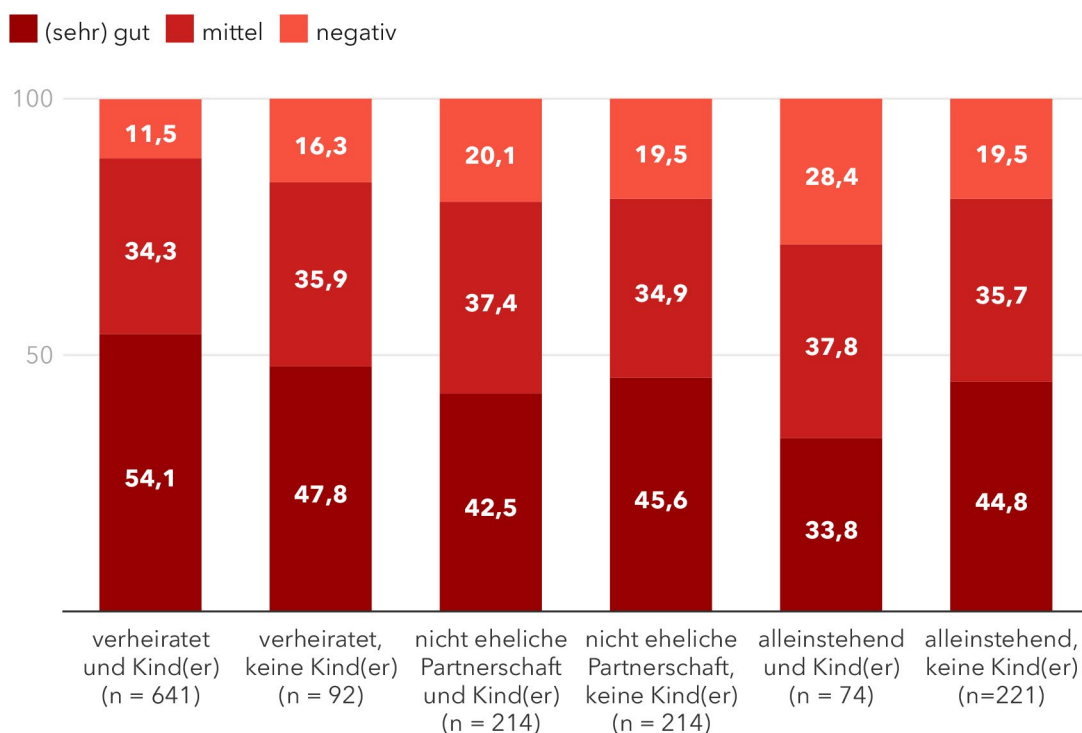
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Alleinerziehende beurteilen häufiger als andere Mütter ihre finanzielle Situation als negativ

Alleinerziehende Mütter beurteilen ihre finanzielle Situation am häufigsten als negativ (Abbildung 7). Nicht eheliche Partnerschaften ohne Kinder sowie Ehepartner mit und ohne Kinder schätzen ihre finanzielle Lage am häufigsten als (sehr) gut ein.

Zwischen der Kinderzahl und der Einschätzung der finanziellen Situation zeigt sich kein Zusammenhang. Unabhängig von der Anzahl der Kinder schätzen etwa 15 % der Mütter ihre finanzielle Lage als negativ ein. Knapp die Hälfte der Mütter bewertet die eigene finanzielle Situation als gut oder sehr gut.

Abbildung 7
Finanzielle Situation nach Lebensform (in %)*



„alleinstehend“ bezeichnet in der vorliegenden Studie Frauen ohne Partnerschaft
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

4

»» Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft

- Vier von fünf Müttern mit Kindern unter elf Jahren sind in Teilzeit oder Vollzeit erwerbstätig (79,5 %). Ihre Partner arbeiten in der Regel Vollzeit.
- Ein Drittel der Mütter von Kindern unter elf Jahren, die sich in einer negativen finanziellen Situation befinden, sind erwerbslos.
- Kinderlose Paare teilen die Hausarbeit eher egalitär auf als Paare mit (kleinen) Kindern. Es bestehen dabei keine signifikanten Unterschiede nach Bildung oder finanzieller Situation der Befragten.

Mehr als drei Viertel der Mütter von Kindern unter elf Jahren in Thüringen ist berufstätig

Es ist üblich, dass Mütter auch mit jüngeren Kindern erwerbstätig sind. Mütter mit mindestens einem Kind unter elf Jahren arbeiten im Durchschnitt 30,4 Stunden in der Woche und damit mehr als in den westlichen Flächenstaaten (23,5 Stunden). Sie sind zu 43,5% Teilzeit und zu 36% Vollzeit beschäftigt (zusammen 79,5 %, Tabelle 1), und ihre Partner arbeiten in der Regel Vollzeit (91,5 %).

Mütter, die ihre finanzielle Situation als negativ einschätzen, sind zu einem Drittel nicht erwerbstätig, jedoch arbeiten sie auch jeweils zu ungefähr einem Drittel Teil- und Vollzeit (Tabelle 2). Der Anteil der Mütter in einer Vollzeitbeschäftigung ist in Thüringen, ähnlich wie in Brandenburg, im Vergleich zu anderen Bundesländern eher hoch.

Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren mit hohem Bildungsabschluss arbeiten häufiger Vollzeit als Frauen mit niedriger/mittlerer oder höherer Bildung (Tabelle 1).

Tabelle 1
Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %)*

Bildung	niedrig/mittel (n = 277)	höher (n = 169)	hoch (n = 254)	Gesamt (n = 703)
nicht erwerbstätig	26,4	16,6	16,5	20,5
1-14 Stunde(n)	9	4,1	4,7	6,4
15-35 Stunden	34,3	43,2	36,6	37,1
35 Stunden und mehr erwerbstätig	30,3	36,1	42,1	36

* = signifikante Bildungsunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Tabelle 2

Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)*

Finanzielle Situation	negativ (n = 99)	mittel (n = 244)	(sehr) gut (n = 356)	Gesamt (n = 703)
nicht erwerbstätig	33,3	20,9	16,9	20,5
1-14 Stunde(n)	8,1	5,7	6,2	6,4
15-34 Stunden	27,3	39,3	38,2	37,1
35 Stunden und mehr erwerbstätig	31,3	34	38,8	36

* = *signifikante Gruppenunterschiede*

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Mit Kind ändert sich die Aufgabenteilung in der Partnerschaft

Kinderlose Paare sind häufiger egalitär in der Aufteilung der Hausarbeit. Mit dem ersten Kind und mit (kleinen) Kindern verändern sich die Zuständigkeiten.

In den festen Partnerschaften kinderloser Frauen sind mehrheitlich (66,4 %) beide Partner gleichermaßen für den Haushalt zuständig und zu 33,6 % eher die Frau. Das ändert sich, wenn Kinder zu versorgen sind: Hat die Befragte mindestens ein Kind unter elf Jahren, fällt die Hausarbeit und Kindererziehung in mehr als jedem zweiten Haushalt in die Zuständigkeit der Frau (57,1 %). Bei 42,9 % sind beide Partner zuständig. Die wenigen Fälle, in denen der Partner eher für den Haushalt (n = 8 Partner) und die Kinderbetreuung (n = 9 Partner) zuständig ist, wurden aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Es zeigen sich nur leichte, nicht signifikante Unterschiede nach Bildung oder finanzieller Situation der Befragten.

Die Aufteilung der Hausarbeit in Thüringen, wenn keine Kinder vorhanden sind, entspricht in etwa der Praxis in den anderen Bundesländern. Häufiger als in anderen Bundesländern wird die Hausarbeit gemeinsam erledigt. Am deutlichsten ist die Differenz zu den westlichen Flächenstaaten, in denen die Hausarbeit in 24 % bis 34 % der Fälle in die gemeinsame Zuständigkeit fällt, wenn Kinder (unter elf Jahren) zu versorgen sind.

5

»» Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder

- Etwa ein Fünftel der kinderlosen Frauen – darunter vor allem ältere – spricht sich gegen Kinder aus. Unter den jungen Frauen unter 25 Jahre sind es nur 11,4 %.
- Die große Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder haben, will kein weiteres Kind. Ebenfalls die Hälfte der Mütter mit einem Kind hat die Familienplanung bereits abgeschlossen und will kein weiteres Kind mehr.
- Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern sind bei jüngeren, kinderlosen Frauen vor allem eine fehlende berufliche und finanzielle Konsolidierung und eine schwierige Partnerschaftssituation, bei Müttern mit einem Kind das Alter und bei den Müttern mit zwei oder mehr Kindern vor allem die abgeschlossene Familienplanung und zusätzlich das Alter.

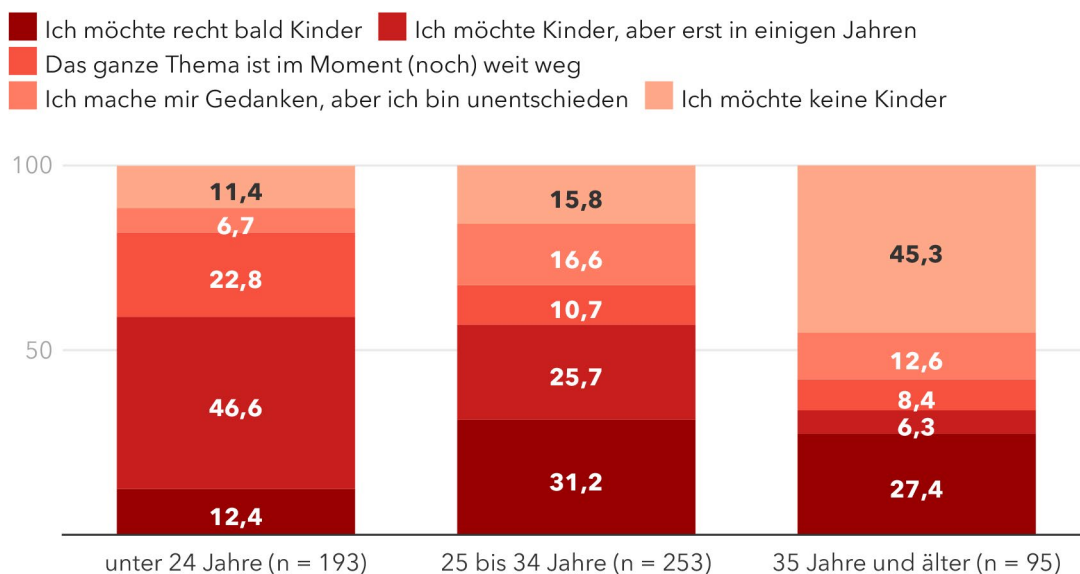
Kinder ja, aber nicht zu früh und nicht zu viele

Nur wenige junge Frauen wollen keine Kinder. Kinderlose Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren wollen nur zu 11,4 % kein Kind. Die Jüngeren möchten überwiegend „ein Kind, aber erst in einigen Jahren“. Zwischen 25 und 34 Jahren möchte etwa ein Drittel recht bald Kinder und etwa ein Viertel erst in einigen Jahren. Bei kinderlosen Frauen über 34 Jahre lässt der Wunsch nach einem Kind nach, und fast die Hälfte spricht sich gegen ein Kind aus. Etwa ein Drittel möchte recht bald Kinder, und 12,6 % sind noch unentschieden (Abbildung 8).

Die überwiegende Mehrheit der Mütter, die bereits zwei (76,8 %) oder mehr Kinder (84 %) hat, hat die Familienplanung abgeschlossen und möchte keine weiteren Kinder (Abbildung 9).

Die Hälfte der Frauen mit einem Kind wünscht sich keine weiteren Kinder. Häufig ist dies insbesondere, wenn die Mütter bereits älter oder vollzeiterwerbstätig sind. So möchten 69,3 % der über 34-jährigen Mütter von einem Kind keine weiteren Kinder. Bei den jüngeren 20- bis 34-jährigen Müttern sind dies hingegen nur 20,9 %. In vollzeitferner Teilzeit oder gar nicht erwerbstätige Mütter möchten deutlich häufiger recht bald oder in einigen Jahren ein zweites Kind als Frauen, die 15 Stunden oder mehr in der Woche arbeiten (44,8 % gegenüber 26,0 %). Umgekehrt möchte deutlich über die Hälfte (55,9 %) der im Umfang von 15 Wochenstunden oder mehr erwerbstätigen Mütter die Familiengröße bei einem Kind belassen - bei vollzeitfern oder gar nicht erwerbstätigen Müttern sind dies lediglich 26,9 %.

Abbildung 8
Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*

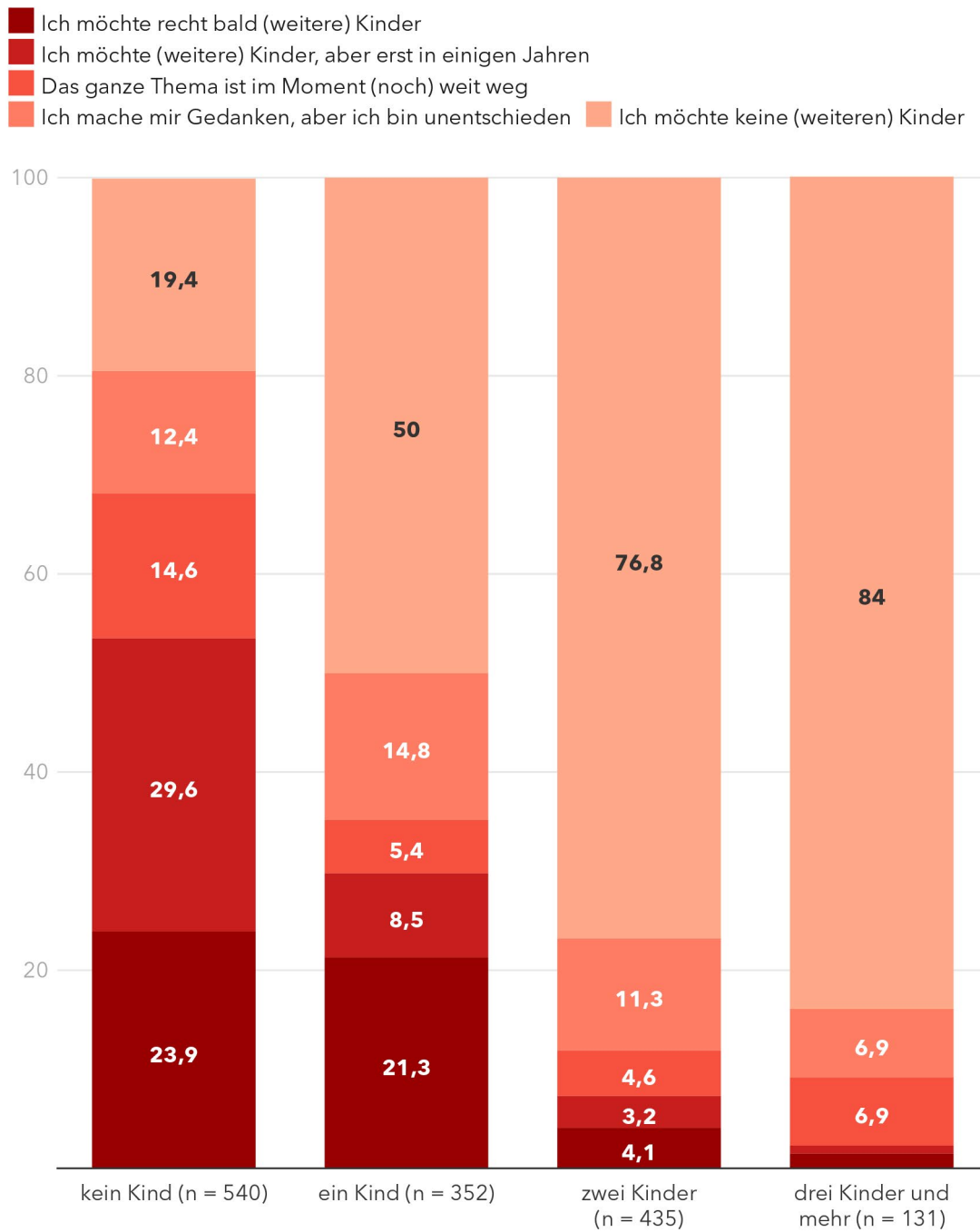


Filter: nur kinderlose Frauen

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20-bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Abbildung 9
 Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 2 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20-bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Hauptgründe gegen (weitere) Kinder

Je nach Anzahl der bereits vorhandenen Kinder fallen die Gründe, einer Familiengründung bzw. -erweiterung ambivalent bzw. ablehnend gegenüberzustehen, unterschiedlich aus.

Es gibt Gründe, die in jungen Jahren gegen Kinder sprechen und mit dem Alter deutlich abnehmen. Die meist noch jüngeren kinderlosen Frauen nennen

- eine fehlende berufliche oder finanzielle Konsolidierung,
- noch nicht abgeschlossene Ausbildung oder Studium sowie
- eine schwierige Partnerschaftssituation (inklusive dem Fehlen eines festen Partners).

Bestimmte Voraussetzungen sollten erfüllt sein, bevor (weitere) Kinder kommen.

Bei den Müttern sprechen das Alter und eine abgeschlossene Familienplanung gegen weitere Kinder. Unabhängig davon, ob sie ein oder mehrere Kind(er) haben, begründen sie ihre skeptische bzw. ablehnende Haltung gegenüber einer Familienerweiterung häufig mit einem „zu alt“ für weitere Kinder.

Bei den Müttern von zwei oder mehr Kindern wird am häufigsten das Argument „abgeschlossene Familienplanung“ genannt. Bei Müttern mit einem Kind spielt neben dem Alter eine „berufliche oder finanzielle Unsicherheit“ eine Rolle, um sich gegen eine Familienerweiterung auszusprechen. Der Grund „schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ hat unabhängig von der Anzahl der Kinder eine nahezu gleichbleibende Bedeutung (Tabelle 3).

Tabelle 3

Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %)

Gründe gegen (weitere) Kinder	kein Kind (n = 332)	ein Kind (n = 258)	zwei oder mehr Kinder (n = 517)	Gesamt (n = 1.107)
zu alt*	6,9	39,5	39,2	29,6
abgeschlossene Familienplanung*	3,9	16	43,3	25,1
berufliche und finanzielle Unsicherheit*	34,4	24	19,1	24,8
schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie	13,3	14,3	12,8	13,3
schwierige Partnerschaftssituation*	26,9	10,5	6,5	13,6
in Ausbildung/ im Studium*	26	3,5	0,5	8,9

Mehrfachnennungen möglich

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

6

»» Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

- Etwas über ein Viertel der Befragten war mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger (Berechnung auf alle Frauen).
- Etwa 28 % aller im Leben der Befragten eingetretenen Schwangerschaften waren unbeabsichtigt und, darin enthalten, etwa jede siebte ungewollt eingetreten (Berechnung auf Schwangerschaften).
- Etwa jede zweite ungewollte Schwangerschaft wurde ausgetragen und ebenfalls knapp jede zweite ungewollte Schwangerschaft trat unter Verhütung ein.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft ungewollt war, ist abhängig vom Alter bei Eintritt der Schwangerschaft und von der Lebenssituation.
- Die zwei häufigsten Gründe, eine ungewollte Schwangerschaft abzubrechen, sind eine fehlende stabile Partnerschaft und berufliche oder finanzielle Unsicherheit.

Häufigkeit ungewollter und unbeabsichtigter Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Die Studie unterscheidet, wie in der internationalen Forschung üblich, zwischen Schwangerschaften, die zu früh eintraten („gewollt, aber später“), die als „ungewollt“ bezeichnet wurden und bei denen der Kinderwunsch „unentschieden“ war. „Unbeabsichtigt“ ist der Oberbegriff für alle Formen von nicht auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften. Abgebrochene Schwangerschaften werden als „ungewollt“ eingestuft (Abbildung 10; zur ausführlichen Begründung siehe Abschlussbericht der ersten Phase der Studie „frauen leben 3“, Helfferich et al. 2016).

Berechnung auf befragte Frauen:

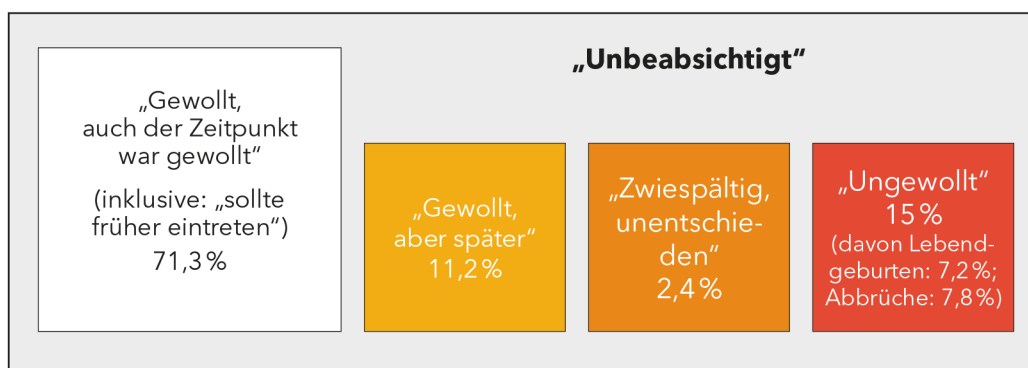
- 26,2 % der befragten Frauen waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger. Explizit ungewollte Schwangerschaften werden von 14,6 % der Befragten jemals in ihrem Leben berichtet.
- 7,8 % (n = 116) geben an, dass sie schon einmal in ihrem Leben eine Schwangerschaft

abgebrochen haben (Lebenszeitprävalenz, davon hatten 15 Frauen zwei Abbrüche erlebt). Werden die Frauen, die noch nie schwanger waren, aus der Betrachtung ausgeschlossen, liegt der Anteil der Frauen mit einer Abbrucherfahrung bei 11,9 % aller jemals Schwangeren.

Berechnung auf Schwangerschaften:

- 15 % aller (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Befragten waren ungewollt, 11,2 % aller Schwangerschaften sollten später eintreten, und 71,3 % waren auf den Zeitpunkt hin gewollt eingetreten (Abbildung 10).
- 7,2 % aller Schwangerschaften wurden abgebrochen. Berechnet auf alle ungewollt eingetretenen Schwangerschaften beträgt der Anteil abgebrochener Schwangerschaften 47,8 %. Damit wurde etwa jede zweite ungewollte Schwangerschaft ausgetragen.

Abbildung 10
Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen



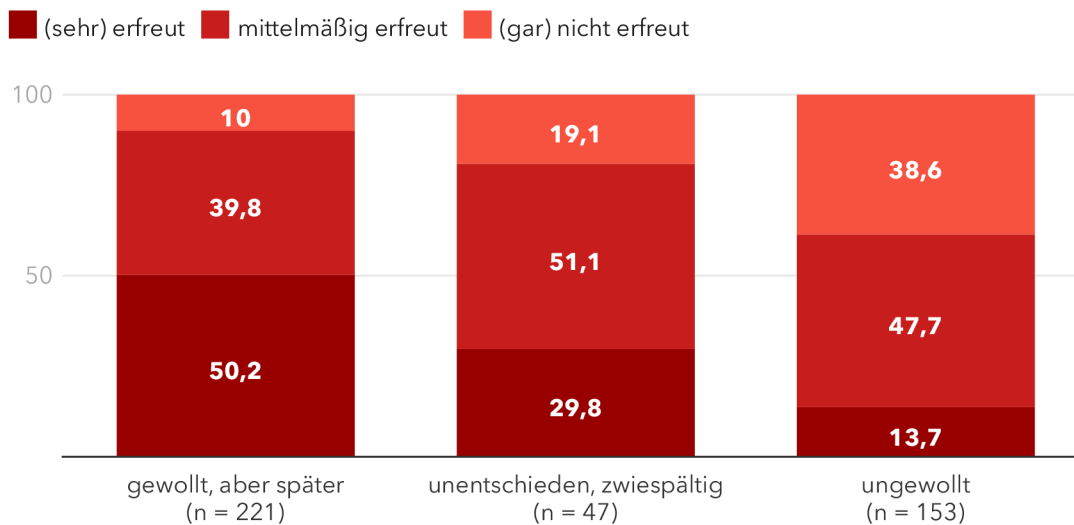
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen
Berechnung auf alle ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Reaktion der Schwangeren auf unbeabsichtigte (ausgetragene) Schwangerschaften

Aus einer unbeabsichtigten Schwangerschaft kann ein gewolltes Kind werden. 13,7 % der ungewollten und etwas weniger als ein Drittel der zwiespältig gewollten Schwangerschaften der Thüringer Frauen

wurden (sehr) freudig begrüßt. Diese positiven Reaktionen wurden bei jeder zweiten Schwangerschaft berichtet, die gewollt war, aber später hätte eintreten sollen (Abbildung 11).

Abbildung 11
Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene, ausgetragene Schwangerschaften (in %)*



Berechnet auf alle ausgetragenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Ungewollte Schwangerschaften und Verhütung

Ungewollte Schwangerschaften sind nicht nur auf unterlassene Verhütung zurückzuführen, sondern zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagernder Verhütung. 48,1 % der ungewollten Schwangerschaften waren unter Verhütung eingetreten, bei 51,9 % war nicht verhütet worden (berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften). Verhütung ist zwar ein Zeichen der Absicht, nicht schwanger werden zu wollen, aber sie kann eine - dann ungewollte - Schwangerschaft nicht hundertprozentig verhindern.

Hintergründe, die aus den qualitativen Interviews in den anderen Bundesländern bekannt sind, sind zum Beispiel Verhütungsversagen infolge von Krankheiten

und Medikamenteneinnahme, Absetzen von Verhütung aufgrund einer Trennung oder Infertilitätsdiagnose, Überforderung durch den Verhütungsaufwand oder Unverträglichkeiten.

Insgesamt verdeutlichen diese Zahlen, dass nicht jede ungewollt oder allgemein unbeabsichtigt eingetretene Schwangerschaft ein Problem sein muss. Wir sprechen auch von Inkonsistenzen, wenn die Intention (kein Kinderwunsch) einerseits und das Verhalten (keine Verhütung) bzw. die Reaktion (freudiges Begrüßen der Schwangerschaft) andererseits nicht übereinstimmen. Inkonsistenzen sind unter den unbeabsichtigten Schwangerschaften eher die Regel als die Ausnahme.

Einfluss der Lebensumstände

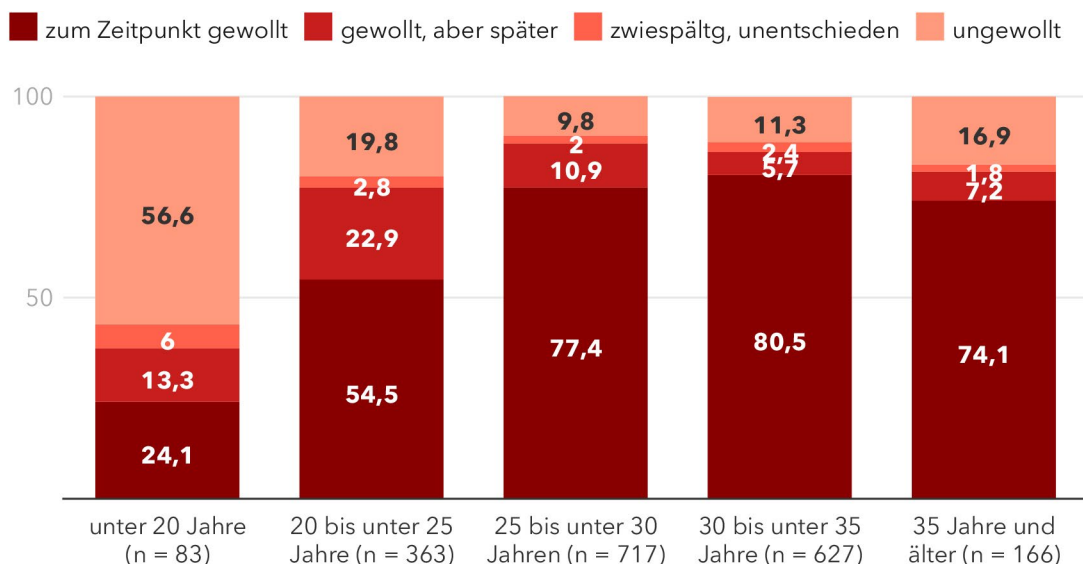
In „frauen leben 3“ wurden für alle Schwangerschaften Informationen zu der Lebenssituation erfragt, in der die Schwangerschaft eingetreten war. So lässt sich berechnen, in welchen Lebenssituationen der Anteil ungewollter an den eingetretenen Schwangerschaften und ebenso der Anteil abgebrochener an allen ungewollten Schwangerschaften erhöht ist. Schwangerschaften in sehr jungem und höherem Alter sowie in schwierigen partnerschaftlichen oder beruflich-finanziellen Situationen sowie bei Müttern, welche die Familienplanung schon abgeschlossen hatten, waren häufiger ungewollt eingetreten. Dies zeigt, welche Situationen als ungünstig dafür gelten, ein Kind zu bekommen, sodass möglichst eine Schwangerschaft vermieden wird - wenn sie doch eintritt, dann nicht mit Absicht. Aufgrund der kleinen Fallzahl der Abbrüche werden nur die häufig genannten Situationsmerkmale und die Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch berichtet. Die Konstellationen von Bedingungen, die eine Rolle spielen, hängen vom Lebensalter ab, in dem die Schwangerschaft eintrat. Aufgrund der

kleinen Fallzahlen bei der Länderauswertung wird auf die altersdifferenzierende Auswertung der Daten der ersten Phase verwiesen (Helfferich et al. 2016).

Einfluss des Lebensalters

Schwangerschaften sind bis zum Alter von unter 35 Jahren umso häufiger auf den Zeitpunkt hin gewollt (und der Anteil an unbeabsichtigten Schwangerschaften entsprechend umso seltener), je älter die Schwangere war. Ab 35 Jahren nimmt der Anteil der auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften dann wieder ab und die ungewollten Schwangerschaften nehmen wieder zu. Bei „späten“ Schwangerschaften im Alter von über 34 Jahren liegt der Anteil ungewollter Schwangerschaften bei 16,9 % (Abbildung 12). Hervorzuheben sind Schwangerschaften im jungen Alter von unter 20 Jahren. Mehr als jede zweite der Teenagerschwangerschaften war ungewollt und circa ein Fünftel zu früh eingetreten bzw. die Frau gab an, unentschieden gewesen zu sein. Nur ein knappes Viertel der Schwangerschaften in dieser Altersgruppe war zum Zeitpunkt hin gewollt.

Abbildung 12
Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)^{1*}



¹ Alter bei Geburt oder bei Schwangerschaftsabbruch
 Berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
 * = signifikante Altersunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt
 Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Schwierige Partnerschaftssituation führt häufiger zum Abbruch ungewollter Schwangerschaften

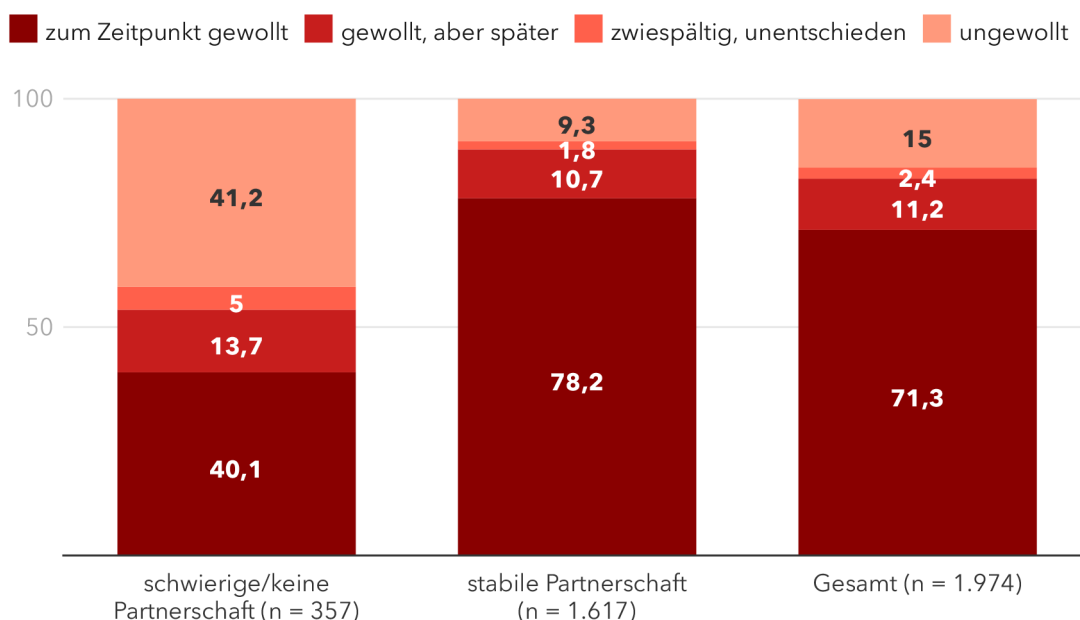
Eine schwierige partnerschaftliche Situation liegt dann vor, wenn mindestens eines der folgenden Items bejaht wurde: „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“, „kein Partner“.

18,1 % aller berichteten Schwangerschaften waren in einer schwierigen Partnerschaftssituation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren häufiger ungewollt verglichen mit Schwangerschaften in einer partner-

schaftsbezogen unbelasteten Lebenssituation. 41,2% der Schwangerschaften waren ungewollt und 40,1% auf den Zeitpunkt hin gewollt. Bei einer stabilen Partnerschaft waren hingegen nur 9,3 % der Schwangerschaften ungewollt, jedoch 78,2 % zum Zeitpunkt hin gewollt (Abbildung 13).

Frauen in einer schwierigen Partnerschaftssituation entscheiden sich deutlich häufiger für den Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft (51,7 % bzw. 44 %).

Abbildung 13
Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*



Berechnet auf alle ausgetragen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

In beruflich oder finanziell unsicheren Situationen wollen Frauen nicht unbedingt ein Kind bekommen

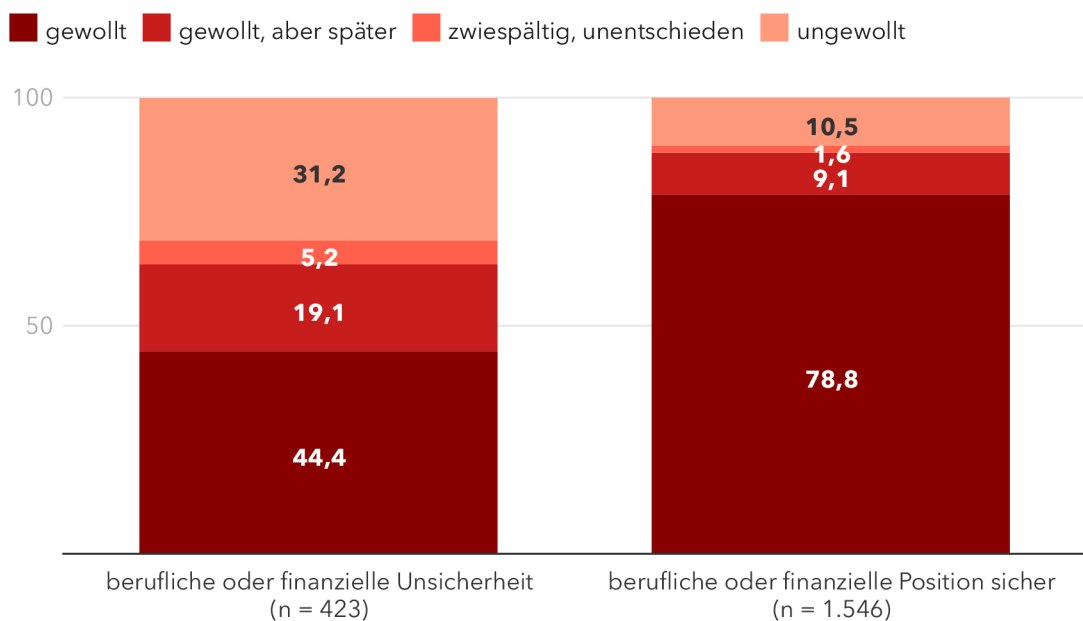
Eine schwierige berufliche und/oder finanzielle Situation liegt dann vor, wenn mindestens eines der folgenden Items bejaht wurde: „Ich war in Ausbildung oder im Studium“, „berufliche oder finanzielle Unsicherheit“, „Berufstätigkeit oder Berufspläne waren schwer vereinbar mit Kind“.

21,5% aller berichteten Schwangerschaften waren in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren mit 31,2 % deutlich häufiger ungewollt verglichen mit Schwangerschaften, für die die Frage nach der beruflichen oder finanziellen Unsicherheit verneint wurde

(10,5%, Abbildung 14). Bei Frauen in einer unsicheren beruflichen und finanziellen Situation waren lediglich 44,4 % der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt. Außerhalb von beruflich oder finanziell unsicheren Situationen waren dagegen 78,8% der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt.

Befanden sich die schwangeren Frauen in einer beruflichen oder finanziellen schwierigen Situation, wurden in Thüringen 10,7 % der Schwangerschaften abgebrochen. Lag keine berufliche oder finanziell schwierige Situation vor, wurden nur 4,3 % der Schwangerschaften abgebrochen.

Abbildung 14
Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*



Berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
 * = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt
 Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Trotz abgeschlossener Familienplanung werden tendenziell Schwangerschaften akzeptiert

4,9% aller berichteten Schwangerschaften traten ein, obwohl die Familienplanung bereits abgeschlossen war. Diese Schwangerschaften waren besonders häufig ungewollt (91,5 %) verglichen mit Schwangerschaften, bei denen die Familienplanung noch nicht abgeschlossen war (10,9 %).

Jedoch werden mit 34,9 % eher weniger der ungewollten Schwangerschaften abgebrochen. Zum Vergleich: Hatten die Frauen die Familienplanung noch nicht abgeschlossen, wurden 51,5 % der Schwangerschaften abgebrochen.

Schwangerschaften von zuvor kinderlosen Frauen und von Müttern mit zwei Kindern traten häufiger ungewollt ein. Auf den Zeitpunkt hin gewollt waren Schwangerschaften zuvor Kinderloser zu 69,6 %, Schwangerschaften nach dem ersten Kind zu 78,8 % und die nach zwei Kindern (die also entweder abgebrochen wurden oder zu einem dritten Kind führten) zu 58,2 %. Schwangerschaften nach dem zweiten Kind waren mit 31,3 % am häufigsten ungewollt eingetreten (Schwangerschaften Kinderloser: 13,8 %; Schwangerschaften nach dem ersten Kind: 11,6 %).

Es lässt sich zusammenfassen: Eine Begrenzung der Familiengröße ist gewünscht, aber eine ungewollte Schwangerschaft auch nach zwei Kindern wird häufiger akzeptiert.

Weitere Merkmale der Situation bei Eintritt der Schwangerschaft

Darüber hinaus erhöhten folgende Merkmale der Lebenssituation die Wahrscheinlichkeit, dass die zurückliegende Schwangerschaft ungewollt eingetreten war:

- „unzureichende Wohnsituation“: 37,8 % der unter diesen Bedingungen eingetretenen Schwangerschaften waren ungewollt,
- „allgemeine Überforderung und Erschöpfung“: 27,7 % ungewollt,
- „gesundheitliche Bedenken/Probleme das ungeborene Kind betreffend“: 25,6 % ungewollt,
- „sehr beansprucht durch die Kinderbetreuung oder Pflege“: 23,5 % ungewollt.

Als Vergleichswert zu diesen Daten sind die durchschnittlich 15 % aller Schwangerschaften heranzuziehen, die in Thüringen ungewollt eingetreten waren.

Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch

Die von den Befragten angegebenen Merkmale der Lebenssituation zum Zeitpunkt, als die Schwangerschaft eingetreten war, wurden auf ihren statistischen Einfluss auf Gewolltheit und Ausgang der Schwangerschaft hin geprüft. Sie müssen aber nicht von den Befragten selbst in einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Schwangerschaftsgeschehen gesetzt werden. Daher wurde gesondert nach den Hauptgründen für den Abbruch gefragt.

Die wichtigsten Gründe dafür, eine ungewollte Schwangerschaft abubrechen, sind in der Reihenfolge der Häufigkeit, mit der sie genannt wurden (Mehrfachnennungen waren möglich, n = 142):

- ungünstige Umstände in den Bereichen Partnerschaft: schwierige oder keine Partnerschaft (34,6 %),
- „berufliche und finanzielle Unsicherheit“ (25,4 %),
- „jung, unreif“ (17,6 %),
- „in Ausbildung oder Studium“ (14,8 %),
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme die Mutter betreffend“ (14,1 %),
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme bezogen auf das Kind“ (11,3 %).

7

»» Verhütung

- Die Pille ist das am häufigsten angewendete Verhütungsmittel, gefolgt von Kondom und Spirale. Die Pille verliert und die Spirale gewinnt mit zunehmendem Alter der Frauen an Bedeutung.
- Der „nicht gedeckte Verhütungsbedarf“ (Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die keinen Kinderwunsch haben und nicht verhüten) liegt mit 5 % im Ländervergleich im Durchschnitt.
- Knapp ein Fünftel der Frauen, die aktuell staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, hat schon einmal aus Kostengründen auf Pille und/oder Spirale verzichtet. Bei denen, die ihre aktuelle finanzielle Situation als (sehr) gut bezeichnen, trifft dies nur auf etwa jede zwanzigste Frau zu.
- Knapp zwei Fünftel der Frauen mit negativer finanzieller Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug, die verhüten, würden die Verhütungsmethode wechseln, wenn Verhütung kostenlos wäre.
- Ein Fünftel der Frauen hat schon einmal die „Pille danach“ verwendet.

Die Wahl der Verhütungsmittel (berechnet auf alle Frauen, die verhüten)

79,2 % der Frauen, die Angaben zu ihrem Verhütungsverhalten machen, wenden aktuell Verhütungsmethoden an. Die Pille ist – berechnet auf die verhütenden Frauen – mit 43,2 % das am häufigsten angewandte Mittel, gefolgt vom Kondom (25,3 %), der Spirale (14,8 %) und der Sterilisation der Frau und/oder des Mannes (11,2%). Alle sonstigen Verhütungsmittel bzw. -methoden machen jeweils nur einen geringen Anteil aus.

Die Pille ist zwar in allen Altersgruppen das Verhütungsmittel der ersten Wahl, verliert aber mit steigendem Alter der Frauen an Bedeutung: Während 68,9 % bei den unter 25-Jährigen die Pille anwenden, sind es bei den über 40-Jährigen nur noch 33,9 % (Abbildung 15).

Das Kondom wird in Thüringen von Frauen im jungen und mittleren Alter besonders häufig (zwischen einem Drittel und einem Viertel) genutzt. Ab 40 Jahren sinkt die Nutzung des Kondoms auf 16,6 % ab.

Die Nutzung der Spirale steigt mit dem Alter kontinuierlich an. Während nur 4,4 % der unter 25-Jährigen auf die Spirale zurückgreifen, sind es bei den 34- bis 39-Jährigen ca. 18,7 %.

Insgesamt gute Verhütung, aber ein kleiner „nicht gedeckter Verhütungsbedarf“

Insgesamt geben 20,8% der Befragten an, aktuell nicht zu verhüten. Überwiegend gibt es gute Gründe, nicht zu verhüten. Neben neun Frauen mit gleichgeschlechtlicher Partnerschaft (3,1%) haben weitere 75,6% (zusammen 78,7%) einen guten Grund dafür, nicht zu verhüten, nämlich einen Kinderwunsch bzw. eine aktuelle Schwangerschaft (44,6%), oder sie haben aktuell keine heterosexuellen Kontakte (31,0%). 21,3% (= 62 Frauen) derjenigen, die nicht verhüten, haben keinen guten Grund dafür, hätten also einen Bedarf an Verhütung. Berechnet auf alle (verhütenden und nicht verhütenden) Frauen machen diese 62 Frauen mit ihrem „nicht gedeckten Bedarf an Verhütung“ 5 % aus. Dieser Wert liegt im Vergleich mit anderen Bundesländern im Durchschnitt. Der „ nicht gedeckte Bedarf“ an Verhütung wird definiert als Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die nicht verhüten, obwohl sie einen „Bedarf“ haben, also obwohl sie keinen Kinderwunsch haben und derzeit nicht schwanger sind.

Abbildung 15
Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)

	20 bis 24 Jahre (n = 132)	25 bis 29 Jahre (n = 162)	30 bis 34 Jahre (n = 213)	35 bis 39 Jahre (n = 296)	40 Jahre und älter (n = 265)
Pille	68,9	54,2	40,8	35,7	33,9
Kondom	30	26	32,4	25,5	16,6
Spirale	4,4	10	12,2	18,7	20,7
Sterilisation	3,4	6,7	8,6	10,9	20,4
andere hormonelle Methoden	3,3	5,8	5,2	5,9	3,1
Sonstige	5,6	4	6,6	5,6	6

Filter: Frauen, die verhüten;
Mehrfachnennungen möglich

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Der Einfluss der Verhütungskosten

Es wurde gefragt, ob die Befragte jemals in ihrem Leben aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet hat. Damit sind also zurückliegende Episoden erfasst und nicht ein aktueller Verzicht.

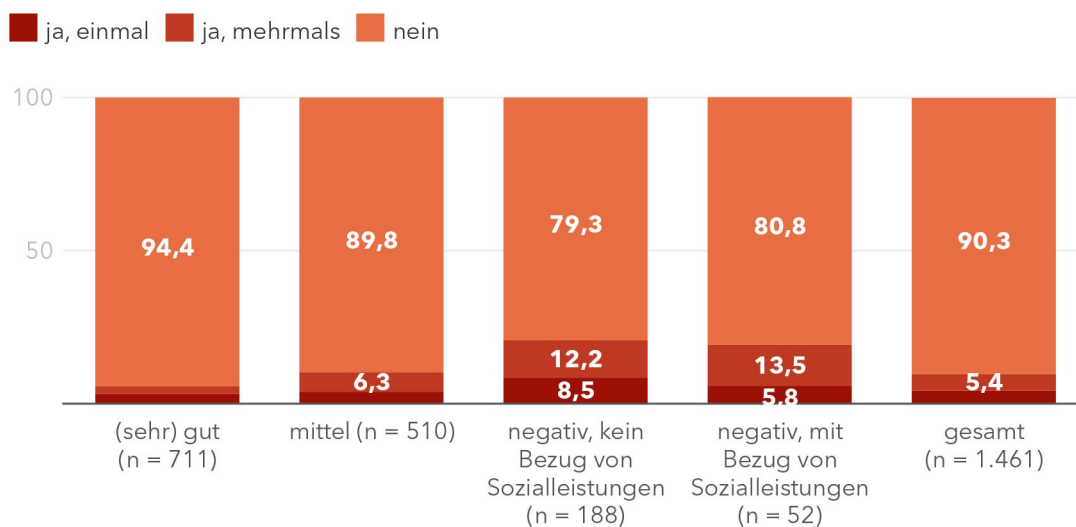
Es berichten 9,6 % der Befragten aufgrund der Kosten mindestens einmal auf eines der beiden Verhütungsmittel verzichtet zu haben. Dies ist umso häufiger der Fall, je schlechter die aktuelle finanzielle Situation der Befragten ist. Bei Frauen mit negativ empfundener finanzieller Situation (mit oder ohne Unterstützungsleistungen) liegt der Anteil deutlich höher als bei den Befragten, die ihre finanzielle Situation als (sehr) gut bezeichnen (Abbildung 16).

Abgabe kostenfreier Verhütungsmittel

In einigen Bundesländern gab es in den Jahren 2017 bis 2019 Programme zur Abgabe kostenfreier Verhütungsmittel an Sozialleistungsbezieherinnen, darunter auch in Thüringen. Die Studie „frauen leben 3“ ermöglicht auch Aussagen zur Bedeutung der Kosten von Verhütung für das aktuelle und perspektivische Verhütungsverhalten. Die Gesamtergebnisse für sechs Bundesländer in der dritten Befragungswelle der Studie „frauen leben 3“, in der diese Fragen gestellt worden waren, ist unter www.soffi-f.de zu finden. Es ist schwierig, die Auswertungen auf Thüringen herunterzubrechen, weil in der Thüringer Stichprobe nur 53 Frauen Sozialleistungen beziehen und davon nur 37 Frauen auch verhüten. Aufgrund der kleinen Fallzahlen ist kaum zu erwarten, dass Frauen, die dieses neue Angebot genutzt haben, in der Stichprobe der Studie „frauen leben 3“ auftauchen.

Abbildung 16

Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 5 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Aktuelle Verhütung

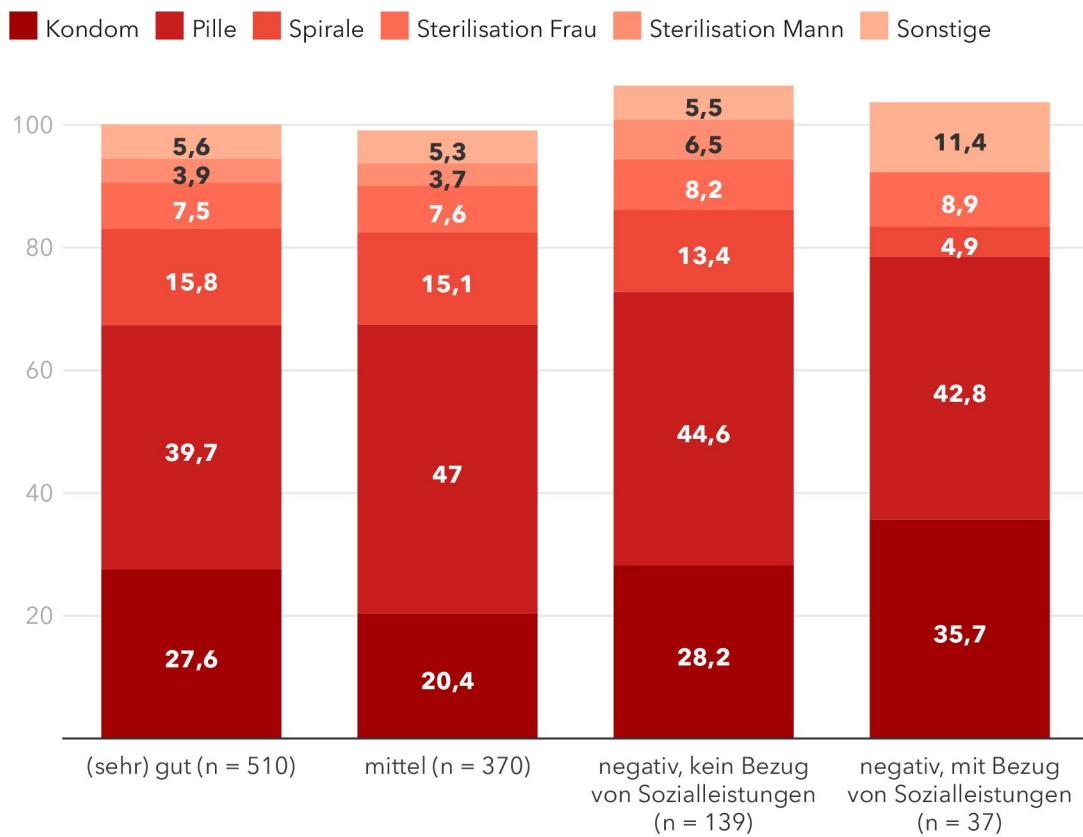
Abbildung 17 zeigt, dass Sozialleistungsbezieherinnen in Thüringen zwar seltener mit der Spirale, die hohe einmalige Kosten verursacht, sondern häufiger mit Kondom verhüten. Die Pille, die ebenfalls monatliche Kosten verursacht, wird aber so häufig genutzt wie unter anderen finanziellen Verhältnissen auch. Die Unterschiede sind nicht signifikant und können somit dem Zufall geschuldet sein. Zudem muss man den größeren Anteil an Frauen ohne festen Partner unter den Sozialleistungsbezieherinnen berücksichtigen.

73,6 % der Sozialleistungsbezieherinnen wissen nicht, ob es Möglichkeiten der Kostenübernahme von Verhütungsmitteln gibt. Nur 5,7 % wissen über lokale Regelungen zur kostenlosen Abgabe von Verhütungsmitteln Bescheid (fehlende Prozente zu 100 % = „Nein, die gibt es nicht“ und „fehlende Angaben“).

Bei acht Frauen aus der gesamten Stichprobe werden die Kosten für Verhütung vom Sozialamt oder der Krankenkasse übernommen.

Abbildung 17

Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)^{n.s.}



Berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten, einschließlich sterilisierter Frauen, Mehrfachnennung möglich

n. s. = Die Gruppenunterschiede sind nicht signifikant, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Wechsel/Beginn von Verhütung bei Kostenfreiheit

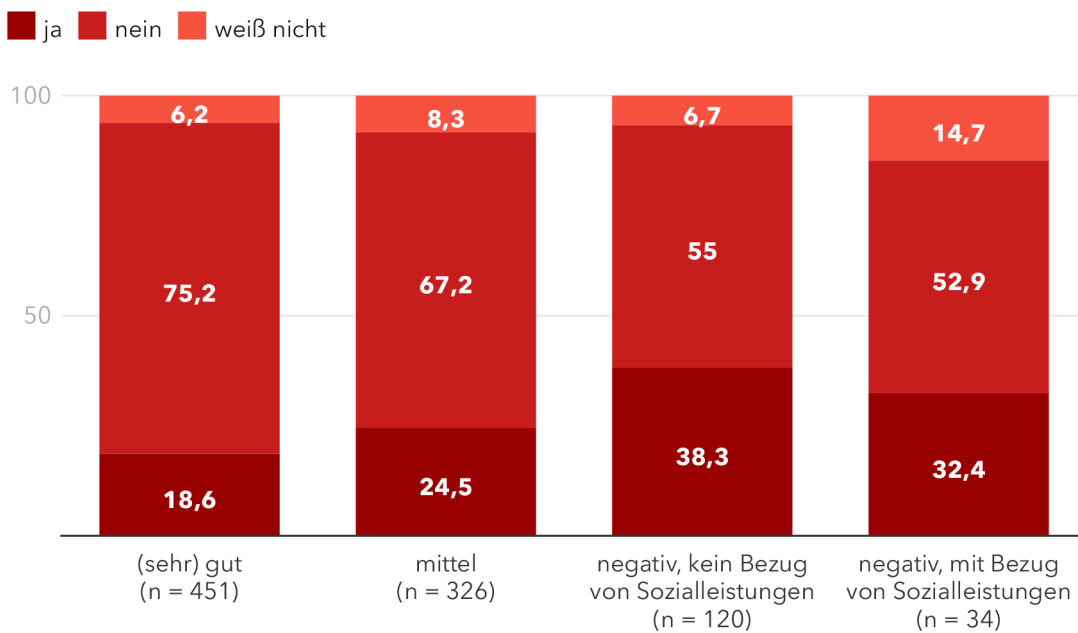
Frauen in einer negativ empfundenen finanziellen Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug würden häufiger im Fall der Kostenfreiheit ihr Verhütungsverhalten ändern als Frauen in besseren finanziellen Verhältnissen. Während bei den Frauen mit negativ empfundener finanzieller Lage mit oder ohne Sozialleistungsbezug, die aktuell verhüten, etwa jede dritte (32,4% bzw. 38,3%) die Verhütungsmethode wechseln würde, ist es bei den Frauen mit subjektiv (sehr) guter Lage nur jede fünfte Frau (Abbildung 18).

(dabei wurden diejenigen, für die diese Frage keinen Sinn macht, weil sie wegen eines Kinderwunschs oder einer bestehenden Schwangerschaft nicht verhüten, ausgeschlossen). 36,4% der betroffenen Sozialleistungsbezieherinnen, die bisher nicht verhütet haben, sagen, dass sie bei Kostenfreiheit mit Verhütung beginnen würden. Bei einer schlechten finanziellen Lage ohne Sozialleistungsbezug würden sogar 75 % beginnen zu verhüten. Bei mittlerer finanzieller Lage geben 46,4 % an, mit Verhütung zu beginnen. Auch von Frauen in (sehr) guter Lage wurde die Frage von 35,8 % bejaht (Abbildung 19).

Frauen, die aktuell nicht verhüten, wurden gefragt, ob sie bei Kostenfreiheit mit Verhütung beginnen würden

Abbildung 18

Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiver finanzieller Lage (in %)*



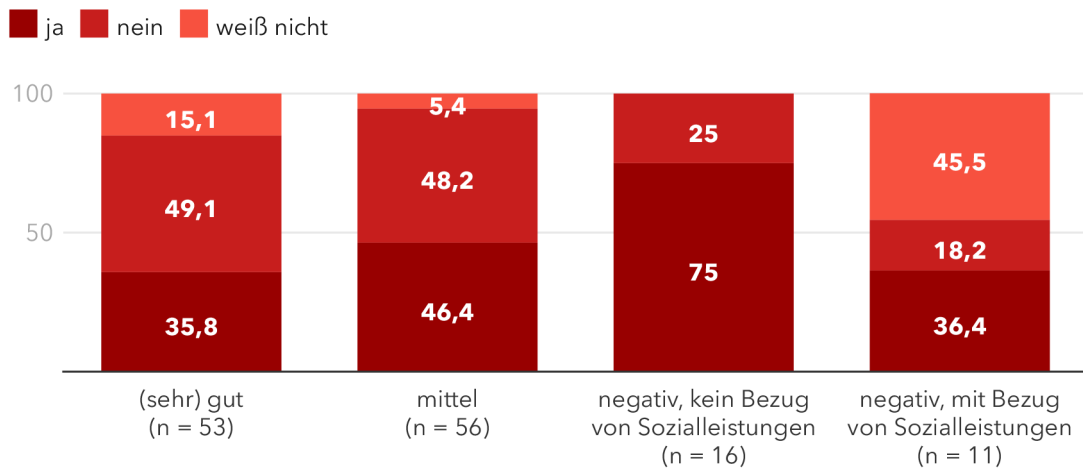
Filter: Alle Frauen, die aktuell verhüten, ohne Sterilisation

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-Jährige Frauen in Thüringen

Abbildung 19

Beginn mit Verhütung bei Kostenfreiheit nach subjektiver finanzieller Lage (in %)*



Filter: Fertile Frauen, die aktuell nicht verhüten und dafür andere Gründe angeben als einen Kinderwunsch, eine bestehende Schwangerschaft oder eine gleichgeschlechtliche Beziehung
 * = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

Vergleich mit Gesamtdatensatz

In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, auf die Auswertung des Gesamtdatensatzes der Phase 3 der Studie „frauen leben 3“ zurückzugreifen, der aufgrund der größeren Fallzahlen tiefergehende Auswertungen zum Einfluss der Verhütungskosten zulässt. Die Gesamtauswertung unter Einbezug qualitativer Interviews zeigt, dass Frauen mit wenig Geld und/oder Sozialleistungsbezug zwar durch die Kosten nicht abgehalten werden zu verhüten. Sie sind aber häufiger unzufrieden mit den ihnen aufgrund der Kosten in eingeschränktem Maß zur Verfügung stehenden Mitteln und gehen Kompromisse ein, die in ein riskantes Verhütungsverhalten münden können. Programme zur kostenfreien Abgabe von Verhütungsmitteln sind eine wichtige Maßnahme, sowohl um einen Zugang zur Verhütung der Wahl zu ermöglichen als auch im Zusammenhang mit der Prävention unbeabsichtigter bzw. ungewollter Schwangerschaften.

Die „Pille danach“

Jede fünfte Frau (20,4 %) aus der Thüringer Stichprobe hat in ihrem Leben bereits mindestens einmal die „Pille danach“ genommen. Dabei gaben 14,6 % an, die „Pille danach“ schon einmal, und 5,8 % sie mehrmals verwendet zu haben. In Thüringen gibt es keine Unterschiede nach Bildung in der Verwendung der „Pille danach“.

42,9 % der Befragten wissen, dass die „Pille danach“ rezeptfrei in der Apotheke erhältlich ist. 38,5 % sind fälschlicherweise der Meinung, sie müsse vom Arzt verschrieben werden. 16,7 % geben an, dass sie nicht über die Regelung informiert sind.

8

»» Bilanz im Ländervergleich

Thüringen ist eines der sechs Bundesländer im Osten Deutschlands. Auch viele Jahre nach der Wende werden weiterhin bestehende Unterschiede in den Familienplanungsmustern in Ost und West beschrieben (Goldstein et al., 2010).

Die Auswertung der Studie „frauen leben 3“ für Thüringen bestätigt die Unterschiede vor allem im Vergleich mit den westlichen Flächenstaaten.



In Thüringen ist der Anteil nicht ehelicher Geburten höher, die Einstellungen zur Müttererwerbstätigkeit sind an einer stärkeren Einbindung der Mütter in den Erwerbssektor orientiert, die Kinderlosigkeit weniger verbreitet, das Alter bei der ersten Geburt niedriger.

Es gibt in Thüringen bei bestimmten Indikatoren große Übereinstimmungen mit den anderen Ost-Bundesländern, in denen die Studie „frauen leben 3“ durchgeführt wurde, wie Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen.

Sowohl in den Einstellungsfragen als auch in der praktischen Lebensführung zeigt sich die Selbstverständlichkeit einer Doppelorientierung an Beruf und Familie. Die befragten Frauen in Thüringen präferieren Aussagen einer Akzeptanz der Teilzeit- und Voll-

zeiterwerbstätigkeit von Müttern und praktizieren diese Akzeptanz: Mütter in Thüringen arbeiten im Durchschnitt mehr Wochenstunden als Mütter in westlichen Flächenstaaten. In Thüringen geht ein hoher Stellenwert von Kindern mit einem hohen Stellenwert des Berufs einher. Wenn Kinder zu versorgen sind, ist die Aufteilung der Hausarbeit egalitärer als im Westen, wobei auch in Thüringen gilt: Die Hauptzuständigkeit des Mannes für Hausarbeit ist nur selten zu finden.

Nicht ehelich geborene erste Kinder und überhaupt nicht eheliche Lebensformen mit Kindern sind verbreiteter als im Bundesdurchschnitt. Allerdings wird durchaus geheiratet – wenn auch später. Bezogen auf Verhütung gibt es keine Länderspezifika, auch was den Anteil ungewollter Schwangerschaften und der Schwangerschaftsabbrüche angeht.

9

»» Anhang

- Literatur
- Bildungsindikator
- Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe
- Abbildungsverzeichnis
- Tabellenverzeichnis

Literatur

Goldstein, J., Kreyenfeld, M., Huinink, J., Konietzka, D. & Trappe, H. (2010). *Familie und Partnerschaft in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisse im Rahmen des Projektes „Demographic Differences in Life Course Dynamics in Eastern and Western Germany“*. Rostock: Max-Planck-Institut für demografische Forschung. Verfügbar unter https://www.demogr.mpg.de/mediacms/123_main_MPIDR_Familie_und_Partnerschaft_Ost_West.pdf [abgerufen am 10.12.2021]

Helfferrich, C., Gerstner, D. & Pflügler, C. (2019). *Das Verhütungsverhalten von Sozialleistungsbezieherinnen und der Bedarf an kostenfreier Abgabe von Verhütungsmitteln. Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen – Phase 3 / 2018“ – Ergebnisse im Überblick [Working Paper]*. Freiburg: SoFFI F. Verfügbar unter http://soffi-f.de/files/SoFFI-F_WP2019-09_Kurzbericht_Kostenfreie_Abgabe_von_Verh%C3%BCtung.pdf [abgerufen am 10.12.2021]

Helfferrich, C., Klindworth, H., Heine, Y. & Wlosnewski, I. (2016). *frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften. Eine Studie im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)* (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Studie, Band 38). Köln: BZgA. Verfügbar unter https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Frauenleben3_Langfassung_Onlineversion.compressed.pdf [abgerufen am 10.12.2021]

Institut für kommunale Planung und Entwicklung e. V. (2020). *Zweiter Thüringer Sozialstrukturatlas. Mit der Fokussierung auf Armut und Armutsprävention*. Erfurt: Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Verfügbar unter https://www.tmasgff.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Publikationen/soziales_zweiter_thueringer_sozialstukturatlas_2020.pdf [abgerufen am 10.12.2021]

Bildungsindikator

Tabelle 4
Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen

Bildungsgruppe	Schulabschluss		Ausbildungsabschluss
niedrige Bildung	kein Abschluss / Hauptschule / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland / keine Angabe	+	kein Abschluss / Anlernausbildung/(in) Lehre / anderer Abschluss
	Realschule / POS	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / keine Angabe
mittlere Bildung	Hauptschule	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	Realschule / POS / Abschluss im Ausland	+	(in) Lehre / anderer Abschluss
höhere Bildung	Realschule/ POS	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	(Fach-)Hochschulreife	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / Fach-/Meister-/Technikerschule / anderer Abschluss / keine Angabe
hohe Bildung	Realschule/ POS	+	im Studium / (Fach-)Hochschulabschluss
	(Fach-)Hochschulreife / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland	+	im Studium / (Fach-)Hochschulabschluss / anderer Abschluss

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen

Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe

Es wird davon ausgegangen, dass ein Zufallsverfahren wie im vorliegenden Fall eine ausreichend gute Ergebnisqualität bezogen auf Repräsentativität und ein gutes Abbild der Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung zwischen 20 und 44 Jahren in Thüringen erreicht. Jedoch konnten Verzerrungen trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase nicht vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Thüringen.¹

Zur Prüfung der Repräsentativität wurden die bundeslandbezogenen Daten der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung bzw. des aktuellen Mikrozensus² herangezogen (Alter, Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl und Erwerbsstatus). Für die Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass alleinstehende Frauen ohne Kinder zu wenig einbezogen werden konnten, während verheiratete Frauen mit Kindern übermäßig häufig vertreten sind. So haben die Befragten mehr Kinder bzw. es gibt weniger Frauen, die keine Kinder haben. Frauen mit (Fach-)Hochschulreife sind deutlich über- und Frauen mit niedriger Bildung deutlich unterrepräsentiert.

Zur Schätzung der Untererfassung von Schwangerschaftsabbrüchen: Helfferich et al. (2016, S. 335).

1 Für die Gewichtung wurden in Thüringen folgende Faktoren verwendet: Geburtsjahrgänge 1973 – 1981: Faktor 0,83, Jahrgänge 1982 – 1989: Faktor 1,00, Jahrgänge 1990 – 1997: Faktor 1,47.
2 Die vorliegend verwendeten Daten stammen aus der Mikrozensushebung des Jahres 2017, also aus einem Jahr vor der Erhebung (Mikrozensus = 1%ige Haushaltsstichprobe der in Deutschland lebenden Bevölkerung).

Tabelle 5

Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten
bzw. Registerdaten von Thüringen (in %)

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten/ Mikrozensus
Alter	n = 1.500	Registerdaten
20 bis 24 Jahre	13,8	14,0
25 bis 29 Jahre	14,9	19,8
30 bis 34 Jahre	22,1	23,4
35 bis 39 Jahre	26,5	23,1
40 bis 44 Jahre	22,7	19,8
Partnerschaftl. Lebensform	n = 1.498	Mikrozensus
verheiratet mit Kind(ern)	43,1	29,7
verheiratet ohne Kind(er)	6,2	keine Werte
nicht eheliche Lebens- gemeinschaft mit Kind(ern)	14,4	16,4
nicht eheliche Lebens- gemeinschaft ohne Kind(er)	16,2	8,9
alleinstehend mit Kind(ern)	5,1	10,8
alleinstehend ohne Kind(er)	15	19,3
Kinder	n = 1.500	Mikrozensus
Kinder	62,6	67,2
keine Kinder	37,4	32,8
Kinderzahl der Mütter¹	n = 940	Mikrozensus
ein Kind	38,7	50,7
zwei Kinder	47,2	37,3
drei und mehr Kinder	14,1	12,0

weiter auf der nächsten Seite

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten/ Mikrozensus
Schulabschluss¹	n = 1.495	Mikrozensus
Hauptschule	4,4	7,4
Realschule/POS	36,1	45,4
(Fach-)Hochschulreife/ EOS	58,4	41,3
Sonstiges/ anderer Abschluss/ ohne Abschluss	1,2	keine Werte
Nichterwerbstätigkeit	n = 1.480	Mikrozensus
nicht erwerbstätig	19,1	20,8

Quelle:

Stichprobe: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

¹ für diese Merkmale beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen Frauen
 Registerdaten: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes am 31.12.2017, Statistisches Bundesamt (Destatis)
 Mikrozensus 2017: Arbeitstabellen FR 03, FR 04 & FR16 – eigene Berechnungen

Tabelle 6
Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %)

Thüringen n = 1.500 (gewichtete Stichprobe)	
Familienstand	n = 1.492
verheiratet, zusammenlebend	49,6
verheiratet, getrennt lebend	1,8
verwitwet	0,9
geschieden	4,3
ledig	43,4
Ausbildungsabschluss	n = 1.475
Anlernausbildung	2,4
Lehre oder schulische Berufsausbildung	45,9
Meister-/Techniker- oder ähnl. Fachschulabschluss	6,6
Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss	31,2
anderer Abschluss	4,0
noch in Berufsausbildung (Lehre)	1,3
noch im Studium	6,1
ohne Abschluss, nicht in Ausbildung	2,6
Indikator Bildung¹	n = 1.493
niedrige Qualifikation	7,9
mittlere Qualifikation	29,9
höhere Qualifikation	24,1
hohe Qualifikation	38,2

weiter auf der nächsten Seite

Thüringen n = 1.500 (gewichtete Stichprobe)	
Status der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten	n = 382
Hausfrau	23,8
arbeitslos	8,6
Mutterschutz/Elternzeit	26,1
Studentin	29,7
Aus-/Weiterbildung	5,9
Sonstiges	5,9
Erwerbsumfang	n = 1.488
nicht erwerbstätig	19,0
1 bis 14 Stunden	7,2
15 bis 34 Stunden	28,4
35 Stunden und mehr	45,4
Persönliches Nettoeinkommen	n = 1.309
unter 450€	8,9
bis unter 1250€	31,0
bis unter 2000€	34,3
2000€ und mehr	19,0
kein regelmäßiges Einkommen	1,6
kein eigenes Einkommen	5,2

weiter auf der nächsten Seite

Thüringen n = 1.500 (gewichtete Stichprobe)	
Haushaltsnettoeinkommen	n = 1.338
unter 1.000€	5,4
1.000 bis unter 2.000€	17,3
2.000 bis unter 3.000€	27,9
3.000€ und mehr	43,3
kein regelmäßiges Einkommen	1,0
weiß nicht	5,1
Religionszugehörigkeit	n = 1.481
evangelisch	32,8
römisch-katholisch	19,6
andere christliche Religionsgemeinschaften (inklusive orthodox)	3,8
islamische Religionsgemeinschaft	2,4
andere Religionsgemeinschaft	1,9
konfessionslos	39,6
Migrationshintergrund	n = 1.496
ja	13,2
nein	86,8

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, n = 1.500 20- bis 44-jährige Frauen in Thüringen

¹ Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %) 10

Abbildung 2: Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)* 11

Abbildung 3: Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)* 12

Abbildung 4: Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach finanzieller Situation (in %)* 12

Abbildung 5: Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)* 14

Abbildung 6: Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)* 15

Abbildung 7: Finanzielle Situation nach Lebensform (in %)* 16

Abbildung 8: Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)* 21

Abbildung 9: Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)* 22

Abbildung 10: Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen..... 25

Abbildung 11: Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene, ausgetragene Schwangerschaften (in %)* 26

Abbildung 12: Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)* 27

Abbildung 13: Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)* 28

Abbildung 14: Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)* 29

Abbildung 15: Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %) 33

Abbildung 16: Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)* 34

Abbildung 17: Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)^{n.s.} 35

Abbildung 18: Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiver finanzieller Lage (in %)* 36

Abbildung 19: Beginn mit Verhütung bei Kostenfreiheit nach subjektiver finanzieller Lage (in %)* 37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %)*	18
Tabelle 2: Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)*	19
Tabelle 3: Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %).....	23
Tabelle 4: Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen	42
Tabelle 5: Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten bzw. Registerdaten von Thüringen (in %)	43
Tabelle 6: Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %)	45

Projektsteckbrief frauen leben 3 – Thüringen

Sonderauswertung

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen in Thüringen

Im Auftrag

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Projektleitung: Angelika Hessling

Durchgeführt

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE, Freiburg (SoFFI F.)

Feldphase

2018

Stichprobe

1.500 20- bis 44-jährige Frauen aus der Wohnbevölkerung in Thüringen, deutschsprachig, Zufallsstichproben aus dem Telefonregister, altersquotiert (Repräsentativität der Altersverteilung)

Erhebung

Telefonische Interviews (CATI), durchgeführt von TNS Emnid Kantar, Bielefeld: Heidrun Bode

Instrument und Auswertung

standardisierter Fragebogen, SPSS

Inhalt

reproduktiver Lebenslauf mit Ereignissen wie Heirat, Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen, sowie Angaben zu Kinderwunsch, Verhütung, Migration, Partnerschaft, Ausbildung und zur aktuellen Lebenssituation, sowie Einstellungen zu Familie und vertiefende Fragen bei ungewollten Schwangerschaften

Projektleitung

Prof. Dr. Cornelia Helfferich
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE Freiburg (SoFFI F.)
Ev. Fachhochschule Freiburg
Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg

Wissenschaftliche Mitarbeit

Julika Clausen, Dominik Gerstner, Carina Pflügler, Tilmann Knittel, Franziska Schmidt, Petra Stromberger (Projektassistenz)

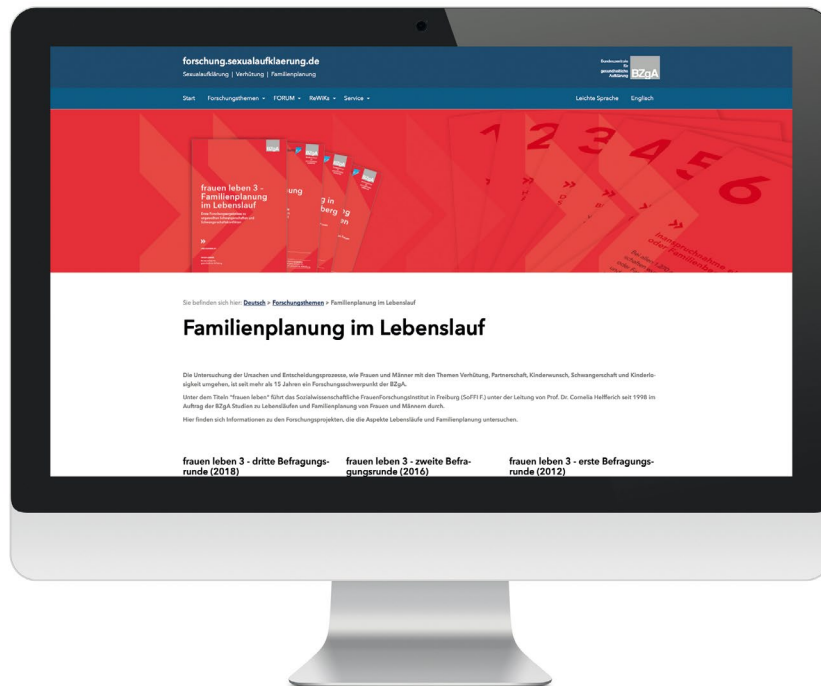
In Kooperation mit

Institut für Soziologie der Universität Freiburg

Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3

Weiterführende Informationen zum Thema Familienplanung im Lebenslauf, insbesondere zu den Forschungsprojekten von „frauen leben“ wie zum Beispiel die weiteren Länderberichte, die Vorläuferstudien, Abschlusstagungen, oder auch zu weiteren Publikationen des Projekts sind im Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de zu finden.

Das Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de ermöglicht einen schnellen Zugang zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der BZgA im Themenfeld Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung. Zu jedem Projekt finden sich Basisinformationen wie ein Projektsteckbrief und ein Abstract. Darüber hinaus werden aber auch ausgewählte Ergebnisse und weiterführende Informationen präsentiert. Zu vielen Ergebnissen gibt es ergänzend interaktive Grafiken, die einzelne Projektergebnisse visualisieren.



www.forschung.sexualaufklaerung.de

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen, Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften



Die Studie liefert aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und berücksichtigt dabei die veränderten sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Fokus der Studie „frauen leben 3“ liegt auf ungewollten Schwangerschaften, Schwangerschaftskonflikten und Schwangerschaftsabbrüchen. Das Fachheft aus der Schriftenreihe „Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung“ präsentiert die Ergebnisse im Detail.

Erscheinungsjahr: 10/2016
 Bestellnummer: 13300038
 Bezugsbedingungen: Schutzgebühr 11,00 €

Die Broschüre kann unter diesem Link bestellt oder als PDF-Dokument heruntergeladen werden:
<https://publikationen.sexualaufklaerung.de/materialien/fachhefte/artikel-a-z/band-38-frauen-leben-3-familienplanung-im-lebenslauf-von-frauen/>



Länderberichte: Sonderauswertungen der Studie frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen



Die Länderberichte beruhen auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und wertete Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen aus. Von 2011 bis 2021 wurden im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Frauen dieser Altersgruppe in allen Bundesländern befragt.

Die Länderberichte sind als Onlinemedien verfügbar und können hier als PDF-Dokumente heruntergeladen werden:
<https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/forschungsthemen/lebenslaeufe-und-familienplanung-in-regionen/>



Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Kommissarischer Direktor: Prof. Dr. Martin Dietrich
Maarweg 149 – 161
50825 Köln
Tel. 0221 8992-0
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de
www.forschung.sexualaufklaerung.de
Twitter: @BZgA_SchKG

Redaktion

Angelika Hessling, BZgA

Lektorat, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Köln

Auflage

PDF-Version 1.0, online veröffentlicht Januar 2022

Alle Rechte vorbehalten

Artikelnummer: 81000173

Zitierweise

Clausen, J., Gerstner, D., Helfferich, C., Pflügler, C. & Knittel, T. (2022). *Familienplanung in Thüringen. Sonderauswertung von frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen* (Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Sonderauswertung). Köln: BZgA.
https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:st_fl3_Thueringen

frauen leben 3 – Länderbericht Thüringen

Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

Im Juli 2011 startete das Forschungsprojekt frauen leben 3. Ziel war es, die Datenlage zum Familienplanungsverhalten von 20- bis 44-jährigen Frauen zu aktualisieren. Dafür wurden in einer ersten repräsentativen Erhebung in zunächst vier ausgewählten Bundesländern Daten erhoben. Im Fokus der Untersuchung stehen ungewollte Schwangerschaften und die Gründe, diese auszutragen oder abzuberechnen.

Neu an der Herangehensweise des Forschungsprojekts frauen leben 3 ist, dass es ein stärkeres Augenmerk auf soziostrukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen für Entscheidungen im reproduktiven Lebenslauf richtet.

Das Forschungsprojekt liefert Erkenntnisse darüber,

- in welchen Lebensphasen, in welchen Lebenslagen und unter welchen situativen Umständen keine Kinder gewünscht werden,
- was Frauen über „den richtigen Zeitpunkt im Leben für ein Kind“ und über die angemessene Familiengröße denken,
- warum trotz der Möglichkeit, sicher zu verhüten, eine Schwangerschaft – entgegen den eigenen Vorstellungen – eintreten konnte und
- wie über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden wurde.

Der Länderbericht „Familienplanung in Thüringen“ beruht auf einer Sonderauswertung des Forschungsprojekts, die 2017/18 in Thüringen sowie in den Bundesländern Brandenburg, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein durchgeführt wurde. Inzwischen liegen für alle sechzehn Bundesländer Berichte vor, die sich mit den Ausgangsfragestellungen von frauen leben 3 beschäftigen.

Für den vorliegenden Länderbericht untersucht das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhebt Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen in Thüringen.



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**